

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Preiskunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Abendblätter werden nicht abgegeben, kostenlose Einlagen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen:
Nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billig festgesetzten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preisnachlass.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.
Postsparkassen-Konto 884.904

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahres . . . fl. 6.40
Für 111 mit Zustellung in's Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahres . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verladungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 101. **Stift. Sonntag, 17. December 1899** **24. Jahrgang.**

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 50 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Moderne Römer. Roman von Reinhold Ottmann. (Fortsetzung). — Liebesflämmchen. — In's Album. — Conservierung von Kraut. — Citronenschalen-Kermessung. — Politur zum Aufpolieren der Möbel. — Möriel, der dem Frost widersteht. — Entfernung von Rostflecken. — Gerechte Entrüstung. — In der Studienkneipe. — Kostbarer. — Angenehme Ueberraschung.

Zur Lage.

Was nun kommen wird? Ob die Tschechen die Obstruction fortsetzen, sie verschärfen, oder abschwächen, oder gar aufgeben werden, das ist die Frage des Augenblicks. Sie zu beantworten, ist nicht so leicht, da die Tschechen geriebene Tactiker sind, sich nicht binden, oder binden lassen und nicht verrathen, was sie thun werden.

Mit der Aufregung im tschechischen Volk ist's nicht weit her. Der ganze Kummel ist gemacht und, das muß man anerkennen, geschieht in Scene gesetzt. Jeden Tag ein Umzug, Ansammlungen aufgeregter Menschen, ein paar eingeschlagene Fenster, das genügt, um anschaulich zu machen, daß die tschechische Volksseele erregt ist. Alles geht wie an dem Schnürchen. Die Leitenden brauchen nur zu winken, und der zweigeschwänzte tschechische Löwe fletscht die Zähne und brüllt, oder er schließt das breite Maul und wedelt mit dem Doppelschwänzchen.

Die tschechischen Führer sind gar schlau. Daß man ihnen nur ja nicht auf den Leim gehe und ihnen glaube, daß es ihnen ernst ist mit dem, was sie der Welt sehen lassen und als den Weg zeigen, den sie wandeln werden. Sie gleichen ganz dem schlauen Heerführer, der an einer Stelle, dem Feinde möglichst sichtbar und hörbar, einen Scheinangriff vorbereitet, um ihn an einer anderen Stelle, wo der Gegner es am wenigsten vermutet, plötzlich zu überfallen. Schon Baderi hatte eingesehen, daß er die Sprachenverordnungen nicht werde aufrecht

erhalten können und wäre zu einer Abschwächung derselben gerne bereit gewesen, wenn ihn die Deutschen überhaupt zu Worte hätten kommen lassen. Gausch, der famose, geniale Gausch versuchte den Deutschen ein A für ein U vorzumachen. Er hob die Verordnungen Baderi's auf, um den Deutschen einen Scheinerfolg zu verschaffen, und setzte an deren Stelle seine eigenen, die in der Sache selbst den Tschechen ließen, was ihnen Baderi gegeben. Die Sprachenverordnungen klipp und klar aufzuheben, daran wagte er sich nicht. Ohne die parlamentarische Bühne überhaupt betreten zu haben, zog er sich zurück und überließ seine Stelle dem Grafen Thun, den die Feudalen schon seinzeit statt Baderi hatten aus Ruder bringen wollen. Thun ließ sich so weit herab, zu erklären, daß die Sprachenverordnungen seines Vorgängers abgeändert, ja selbst aufgehoben werden können, wenn — es die Tschechen erlaubten, und da die Tschechen es nicht erlaubten und die deutsche Obstruction nicht unterzukriegen war, griff er zur Vertagung und zum § 14. Und als sich Thun ausgeparaphrasirte hatte, da war auch seine Zeit gekommen und endgiltig der Beweis erbracht, daß sich gegen die Deutschen nicht regieren lasse. Vor dem Absolutismus schreckte man doch zurück mit Rücksicht auf die Welt, auf Ungarn, auf unser Verhältnis zum deutschen Reich und — auf die Polen. Ja, auf die Polen! Denn unsere Polen können den Absolutismus nicht brauchen; da gibt's keine Stimmen zu verkaufen, da läßt sich mit den Abstimmungen kein Geschäft machen, kurz, da ist für die Polen nichts zu holen. Wohl oder übel mußte denn „constitutionell“ weiter regiert werden und nach zwanzig Jahren Laaffe, Baderi, Thun, mußte man sich ernstlich mit dem Gedanken vertraut machen, das slavofreundliche System aufzugeben und nicht mehr gegen die Deutschen, ja, wenn möglich mit den Deutschen zu regieren. Graf Clary

lam und wagte, was keiner seiner Vorgänger gewagt hatte, obwohl sie alle die Unerklichkeit dieses Schrittes hätten einsehen können, er hob die Sprachenverordnungen bedingungslos auf. Das neutrale Beamtenministerium stand und steht den Deutschen freundlich gegenüber. Würde sich seine Stellung festigen, würde es dauernd am Ruder bleiben, es wäre das Ende der feudal-tschechisch-clericalen Herrschaft. Das Ministerium Clary zu stürzen und ein Parteiministerium der Rechten an seine Stelle zu setzen, das ist gegenwärtig das mit allen Mitteln der List und Gewalt angestrebte Endziel der „sehr verehrten Majorität.“ Diese Majorität hält nach wie vor fest zusammen und wenn sich die Katholische Volkspartei, um nach oben hin Liebkind zu bleiben, ab und zu zur Linken schlägt, und wenn die Polen sogar Schluss der Debatte beantragen — man lasse sich nicht täuschen! Sein ist alles. Zum Scheine wollen die Clericalen und die Polen dem Wunsche der Krone nach der Erledigung der „Staatsnothwendigkeiten“ nachleben. Zum Scheine versuchen sie die tschechische Renesut einzudämmen, soweit es im Einverständnis mit den — Tschechen selber geschehen darf. Zum Scheine machen die Tschechen Obstruction. Es ist ihnen gar nicht ernst damit, und sie thun es nur, um Zeit zu gewinnen und ihren Radicalen das Maul zu stopfen. Es fällt ihnen gar nicht ein, schärfer in's Zeug zu gehen, als es ihnen ihre Freunde, die Feudalen, die Polen und die Clericalen erlauben. Von den Südslaven wird nicht weiter geredet, die sind das fünfte Rad am Wagen. Nicht: Obstruction oder Nichtobstruction ist die Hauptfrage für die Tschechen, sondern der Sturz des Ministeriums Clary, mit welchen Mitteln immer, und darin sind sie alle eines Sinnes: die Tschechen, die Polen, die Regierungsrathen, die Feudalen, die Clericalen, die Croaten und — die Slovenen. Jeder Tag bringt ein anderes Bild.

Der Wildschütz.

Aus den „Jägergeschichten“ von Pierre Murray.
Karigal Desavolt erfreute sich in der ganzen Umgebung einer gewissen Berühmtheit; sein Name, hell und klar wie ein Glockenton, brachte die Jäger zehn Meilen in der Runde in Verzweiflung, während die Bauern sich eines mit Spott und Schandenfreude vermischten Lächelns nicht erwehren konnten. Karigal Desavolt rief bei dem einen wie bei dem anderen die Erinnerungen an eine Menge Geschichten hervor, die sämmtlich im Walde spielten und bei denen die berufenen Hüter der Jagdgerechtsame die Genasführten gewesen waren. Wenn bei einem Wildpretshändler ein recht appetitliches Stück Wild draußen hing, so ein ausgewachsener Rehbock oder auf gemästeter Firsch, schmunzelten die Vorübergehenden vergnügt: „Das ist Desavolt's Genoss.“
Und sie täuschten sich fast niemals, denn nur höchst selten war das edle Wild durch den legitimen Schützen zur Sirke gebracht worden.
Dabei war Karigal gar kein schlechter Mensch; er hatte keinen Apfel von einem fremden Baume genommen, keine Kirsche von den an der Straße gepflanzten Bäumen gepflückt — aber den Wald hielt er für Gemeingut, und was drin steckte und kramte, gehörte demjenigen, der sich dessen zuerst bemächtigte. Für ihn war die Jagd immer eröffnet und er schien in seiner Büchse lauter Zauberkrugeln zu haben, von denen jede traf.
Allmählich hatte sich Karigal Desavolt eine

habliche Kundschaft angeworben, die ihn mit Aufträgen überhäufte, und so mußte er manchmal ein wahres Blutbad im Walde anrichten, um seine Kunden zufrieden zu stellen. Die Jäger waren freilich von der Sorgfalt, welche der Schütze den Bestellern gegenüber erwies, nicht sonderlich erbaut, aber der Teufelskerl trug in seinem Bettelsack wohl hundert Kniffe und Pisse, um seinen grünen Verfolgern zu entgehen. Sie und da wurde er zwar erwischt, aber dann war es gewöhnlich eine Kleinigkeit und der Waffenhüter kam mit einer gelinden Strafe davon.
Er lachte dann und sagte gutmüthig: „Die Grünen müssen auch einmal eine Freude haben. Ich trag's ihnen gar nicht nach; es ist ja ihr Geschäft, gerade so wie ich meines habe.“
Aber der Spaß sollte dem alten Wildschützen noch vergehen. Kam da ein neuer Förster ins Revier, Jacques Mathis; jung, eifrig und wüthend darüber, daß man die Jäger hier für Leute hielt, die so ein Wildbied zum Narren halten könne. Mathis war Wachmeister bei den Gendarmen gewesen, hatte aber diese Stelle aus Liebe zur Jägerrei aufgegeben; aber von seinem früheren Berufe her hatte er sich ein strenges Gefühl für Rechtlichkeit und Ordnung bewahrt, und um so nachdrücklicher hatte er Karigal das Handwerk zu legen. Unermüdlich durchstreifte er den Wald, tauchte unvermuthet auf den entferntesten Plätzen auf, schlich wie ein Apache-Indianer auf den Behen durchs Gebüsch und hieng sich dem Wilderer an die Fersen. Karigal war außer sich; nicht nur seine

Existenz, sondern auch sein Renommee und seine Eitelkeit stand auf dem Spiele.
Die Kundschaft, die ihm seine Beute abzukaufen gepflegt hatte, wurde ungeduldig und fing an, ihn zu sticheln; dazu waren seine Reserven aufgebraucht, die Schlingen zerhört und zuletzt war sein Versteck aufgedeckt worden. Die Anzeigen gegen ihn mehren sich, die judicirten Strafen wurden immer härter und wilder; Pass lockte in der Brust des Wildschützen. Er spottete nicht mehr, wenn er aus dem Arrest kam, sondern kniff die Lippen ganz böß zusammen und gieng schweigend nach seiner Hütte, wo die Noth allmählich Einsamkeit hielt. Die Frau hungerte, die Kinder darben.
So hatte er auch heute das Gefängnis verlassen, wo er zwei Monate hatte verbringen müssen, dazu hatte man ihm eine seiner Büchsen, die man gerade erwischt hatte, weggenommen. Heute gieng er schnurstracks ins Wirtshaus; man überschüttete ihn, den einst hochgeachteten Helden der Wälder mit spitzen Redensarten, bis er mit Hand auf die Tischplatte dröhnend aufschlug, daß der Tisch ins Wanken gerieth. „Wer zuletzt lacht, lacht am besten!“ rief er wild. „Der Geschichte werden wir ein Ende machen. Der Schnüffler wird mich noch kennen lernen.“
Wüthend stürzte er aus dem Wirtshause; man hinterbrachte dem Förster Mathis die Worte, er suchte aber verächtlich mit den Achseln.
Seit einigen Tagen hatte sich Mathis lange vor Sonnenaufgang in den Wald geschlichen, er hatte Schlingen und Fangeisen bemerkt, die niemand

Mit jedem Tage führen die Herren von der Rechten andere Mittel in's Gefecht. Es ist ein complicierter Schlachtplan, nach welchem die einzelnen Fähnlein in's Gefecht rücken, und die Rollen sind gut vertheilt und werden trefflich gespielt. Ja die Schauspieler scheinen sich öfter sogar zu entzweien. Das große Heer der Rechten scheint in Auflösung begriffen. Lassen wir uns nicht täuschen! Jeder Theil desselben geht seinen gewöhnlichen Weg, und wenn die Regimenter auch scheinbar in entgegengesetzter Richtung marschieren, dies ist nur bestimmt, den Gegner zu täuschen. Alles geht nach einem Plane und alles zielt nach demselben Ziel. Wenn's zum Endstöße kommt, werden sich die Glieder schließen und die „verehrte Majorität“ wird wieder beisammen sein.

Man verlasse doch den Verlauf des Gefechtes bis zum heutigen Tage: Graf Clary hob die Sprachenverordnungen auf, ohne die Tschechen um Erlaubnis zu bitten; er sagte es vor aller Welt, daß er dies im vollen Bewußtsein der Tragweite dieser Maßregel thue. Nun wird die tschechische Wuth in einer Obstruction einherrschen, die alles vor sich niederwerfen wird, so dachte jedermann. Doch das Unerwartete geschah. Die Tschechen spielten den Tiefgekränkten und blieben ruhig; von Obstruction keine Spur! Warum nur das? Hätten die Tschechen getobt, sie hätten die Mehrheit gesprengt und nur im Rahmen der Mehrheit, nicht durch die eigene Kraft allein, vermögen sie dem Willen der Krone mit Erfolg zu trogen und das Ministerium zu stürzen. Nach einigen Wochen kamen die Staatsnothwendigkeiten an die Reihe. Die Tschechen markierten Obstruction, sachliche Obstruction. Durch lange Reden in tschechischer und deutscher Sprache verzögerten sie die ersten Besungen um Stunden und Tage, ohne sie jedoch endgiltig zu hindern, was ihnen ja ein Leichtes gewesen wäre, wenn sie nur ernstlich gewollt hätten. Und warum haben sie denn das nicht ernstlich gewollt? Nicht aus Unvermögen, oder Schwäche, oder Feigheit, nicht weil der grimmige tschechische Löwe plötzlich ein harmloses friedfertiges Lamm geworden, nein! Sie thun nicht mehr, weil ihnen ihre schlauen, bedächtigen Bundesgenossen nicht mehr zu thun erlauben, weil sie sich fügen müssen, um den Bestand der Rechten nicht zu gefährden, und weil die staatsmännischen Herren es mit der Krone nicht verderben möchten. Da hieß es vor wenigen Tagen wieder, sie hätten sich abermals anders besonnen, sie wollten nur das Budgetprovisorium durch Obstruction verhindern, das Ueberweisungs-gesetz und die Quotenvorlage aber passieren lassen. Man staunte. Wie gütig, wie nachgiebig. — Zug und Trug! Die

anderer als sein alter Gegenpart gelegt haben konnte. In einem Gebüsch versteckt, lauerte er, ob Karigal nicht erscheinen werde, um nach dem Erfolge zu sehen: aber der war mißtrauisch geworden und ließ sich nicht blicken. Auch heute nicht. Die Dämmerung begann einem zarten Morgenroth zu weichen und müde erhob sich Mathis aus seinem Hinterhalt, um nach dem Forsthaus zurückzukehren. Er kam auf einem kleinen Hügel, von welchem aus man fast das ganze Waldbrevier überblicken konnte. Das Ganze war noch in ein geheimnißvolles Dämmerlicht gehüllt, das sich nur langsam zu erhellen anfieng. Der Tag brach allmählich an; weit fern umsäumte ein goldigrother Streifen, der immer größer und breiter wurde, den Horizont, am azurblauen Himmel erloschen nacheinander auch die letzten Sterne vor dem siegreichen Lichte der in ihrer ganzen Schönheit hinter Baumeswipfeln auftauchenden Sonne. Immer kleiner wurde der dunkle Schatten, der auf dem Walde lag, die Erde erwachte aus dem Schlafe, eine leise Brise fuhr kofend durch das Gesträuch und das Laub, die Nebelschleier fielen — es war heller Tag, ein kostbarer Herbstmorgen.

In stummes Entzücken versunken, stand der Förster auf der Anhöhe; sein Blick folgte den bläulichen Wölkchen, die wie Liebesboten durch die Lüfte zum Försterhaus im Busche segelten, wo Frau und Kind wohl noch im süßen Schlafe lagen. Nur einige hundert Schritte, nur wenige Minuten, und

Herren besannen sich, daß sie in der Majorität seien, sie zählten die Stimmen, sie rechneten darauf, daß namentlich das Ueberweisungs-gesetz von einem großen Theil der Linken werde abgelehnt werden. Und nachdem sie sich eine solche Majorität, bestehend aus Tschechen und Südslaven, Socialdemokraten, Schönerianern, dem Großtheil der Deutschen Volkspartei und einigen Herren der Fortschrittspartei ausgerechnet hatten, sagten sie sich einfach: Wozu Obstruction machen und den Wilden spielen; es geht ja viel einfacher; wir lehnen die Vorlagen auf parlamentarischem Wege ab und der Sturz des Ministeriums ist besiegelt. Die Deutschen lassen sich zum weit größeren Theile bei ihren Abstimmungen ja nicht wie die Tschechen, Polen u. s. w. von politischen, sondern nur von sachlichen Erwägungen leiten. Die Tschechen stimmen heute unbedenklich Mann für Mann gegen den Ausgleich, gegen denselben Ausgleich, den das Ministerium thun und Raizl gemacht hatte, und dem sie Mann für Mann beigestimmt hätten, wenn es noch am Ruder wäre. Zu dieser Höhe der politischen Moral haben sich die Deutschen noch nicht aufgeschwungen, vielleicht werden sie es noch einmal lernen müssen! — Böse Beispiele verderben gute Sitten.

Da haben aber die Tschechen vor einigen Tagen nochmals nachgezählt und gefunden, daß die Rechnung nicht völlig stimmt, daß die Verwerfung der Regierungsvorlagen nicht so absolut sicher sei, wie sie es angenommen. Wechsel in der Scenerie! Flugs wird wieder eine andere Tactik beliebt, und nun heißt es, die Tschechen stellen auch dem Ueberweisungs-gesetz und der Quotenvorlage Obstruction entgegen. Ueberdies darf man sich darauf nicht verlassen, der nächste Tag kann wieder ein neues Bild bringen.

Die Regierung verhandelt mit rechts und mit links, ist guten Muthes und hat es scheinbar nicht allzu eilig. Wie man hört, will sie den § 14 als seinem Geiste und Wortlaute nach verfassungsmäßig unanwendbar beiseite lassen, aber, wenn's nicht anders geht, das Unausweichbare durch einfache Ministerialverordnung, „vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung des Reichsraths“, verfügen. Daß sie sich dadurch „ex lex“ stellt, dessen ist sie sich klar bewußt.

Und was wir Deutsche nun zu thun haben, diese Frage ist wohl einfach zu beantworten: Der Mehrheit und ihren Listen und Winkelzügen Schach bieten, es verhindern, daß sie ihr einziges großes Endziel erreicht, den Sturz Clary's und die Wiederaufrichtung der feudal-tschechisch-clericalen Herrschaft; Ziele, die die Rechte mit aller Kunst und Macht anstrebt. Das Ministerium Clary zu halten, so

er wird die Thür dieses grünen Hauses leise öffnen, sorgsam jedes Geräusch vermeidend, zur Lagerstätte seiner Theuren sich schleichen und sie mit einem Morgenkusse wecken.

Ein Gefühl unendlicher Glückseligkeit durchströmte den Einsamen.

Aber er war nicht so einsam, wie er glaubte. Im Gestrüppe, das sich längst des Hügels dahinzog, war ein Mann verborgen. Unbeweglich, die Hand am Hahn seiner Büchse, die Zähne zusammengepreßt, blickte er unverwandt den Jäger an. Karigal war es, der mit der Miene eines zum Sprunge bereiten Raubthieres im Hinterhalte lauerte. Jetzt erhob er langsam das Gewehr, künzte sich auf ein Knie und nahm den Jäger auf's Korn. Seine Hand ist ruhig, seine Kugel trifft sicher — Mathis ist ein Kind des Todes.

Doch was ist das? Die Hand des Meuchelmörders zittert. Ein leichter Wind hatte einen langen weißen Faden von den Bäumen herübergeweht und wie ein Netz wendet sich dieser um den oberen Lauf und verschließt beinahe die Mündung. Den Wilderer überfällt eine Angst.

„Das Gern der heiligen Jungfrau.“ flüstert Karigal erschüttert, als er den seidenschimmernden Sonnenschein erblickt. Der alte Aberglaube der diesem Gestrüppe eine übernatürliche Herkunft zuschreibt, macht sich in seinem Innern geltend. Darf er dieses für heilig gehaltene Gewebe mit seiner Kugel zerreißen?

lange es geht, und zu süßen, wie immer es möglich ist, das lehren uns unsere Feinde. Nichts zu thun, was sie uns gerne thun —, nichts zu lassen, was sie uns gerne lassen sehen. Vom Gegner haben wir zu lernen, wenn uns selber die politische Reife fehlen sollte. Nicht der Gedanke, Staatspartei zu spielen, das Wohlgefallen der maßgebenden Kreise zu erringen und den verfahrenen Staatskarren wieder aus dem Sumpfe zu ziehen, darf uns leiten, sondern nur die Rücksicht auf das Heil unseres eigenen Volkes, nach dem Wortlaute des Programmes der Deutschen Volkspartei, das „die Unterordnung aller innerpolitischen Fragen unter das oberste nationale Interesse“ fordert. Dr. J. Pommer.

Das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit bei dem Cillier Tschechenfeste.

Cilli, 15. December 1899.

Gestern und heute fanden vor dem hiesigen Kreisgerichte drei Verhandlungen gegen Deutsche statt, wobei die Ruber'sche nationale Verbrechens-theorie vom Tische des Staatsanwaltes mit wahrer Leidenschaft und mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, vertreten wurde. Nach dieser Theorie ist bei Demonstrationen jedes laute Wort, jeder ungefährliche Steinwurf ein Verbrechen und jede Demonstration ein verbrecherisches Complot. Den Beweis für den nothwendigen Causal-nexus muß die Staatsanwaltschaft bei diesem, nur gegen Deutsche beliebten frivolen Vorgange natürlich schuldig bleiben. Man muß sagen frivool, denn in drei aneinanderfolgenden Fällen hat der Gerichtshof der Ruber'schen Verbrechens-theorie, welche als ein höchst verwerflicher Ausfluß politischer Justiz bezeichnet werden muß, seine Zustimmung versagt. Es ist wahrlich hoch an der Zeit, daß von berufener Stelle der hiesigen Staatsanwaltschaft eine ernste und würdige Amtsführung zur Pflicht gemacht wird. Dies ist schon deshalb unbedingt nothwendig, weil in der deutschen Bevölkerung durch das Vorgehen der hiesigen Staatsanwaltschaft und gewisse andere Erscheinungen das Vertrauen in eine objective Rechtspflege bedenklich erschüttert ist und die Staatsbehörde denn doch nicht berufen sein kann, in dem Jubelgeheul der verlotterten, rechtverhöhenden windischen Heppresse Dank und Lohn zu suchen. Leider werden aber mit Recht gerade nur in dieser Presse die „Verdienste“ der Cillier Staatsanwaltschaft (natürlich mit der nöthigen Discretion) anerkannt und gewürdigt.

Der Gerichtshof hat den Bestand eines Complots angenommen. Ja, es hat ein Complot stattgefunden — aber Oscar Scheligo war in demselben nicht Subject, sondern — Object. Das Complot ist nicht bei der Demonstration zu suchen, sondern beim — Verweise.

Eine bange Jurat lähmt seinen Arm, der kraftlos herabsinkt, die Büchse entfällt seinen Händen und mit stieren Augen sieht er an seinem Versteck den Mann vorübergehen, der sein ärgster Feind ist. Erst, als Mathis aus seinem Gesichtskreis verschwunden, verläßt er, ein gebrochener Mann, sein Versteck.

Vom Herzen.

„Sie starb an gebrochenem Herzen.“ Dies bildet sehr oft in den Tageszeitungen die Ueberschrift zu einer „Tragödie“. Eine solche nahm erst in der letzten Zeit ihren Anfang mit dem Absterben eines geachteten Mannes in den Alpen und fand ihren traurigen Abschluß in dem plötzlichen Tode seiner Braut, als sie den Tod ihres Verlobten erfuhr. Anlässlich dieses traurigen Vorfalls tauchte wieder die Frage auf: Ist es überhaupt möglich, daß jemand an „gebrochenem Herzen“ sterben kann, oder ist dies nur eine Phrase phantasievoller Reporter? Viele Laien verneinen diese Möglichkeit vollständig; aber auch die meisten von denjenigen, welche sie zugeben, wissen keine Begründung dafür und behaupten, daß auch die Aerzte keine geben können.

Das ist aber, wie wir sogleich sehen werden, unrichtig. Alle plötzlichen heftigen Gemüthsanfalle üben auf die (Ganglien-) Zellen unseres Hirns starke Reize aus, ähnlich wie ein elektrischer Strom.

Im Nachfolgenden geben wir den Bericht über die drei sehr lehrreichen Verhandlungen.

I. Fall Bratschisch-Scheligo.

Die Hauptverhandlung gegen den Commis Karl Bratschisch und den Mediciner Oscar Scheligo fand Donnerstag statt. Vorsitzender der Verhandlung war Kreisgerichts-Präsident von Wurms, Botanten die Landesgerichtsräte Reitter und Dr. Schäfflein, sowie Gerichtssecretär Erhartisch. Die Staatsanwaltschaft war durch den Staatsanwalt Edl vertreten, als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Dr. Mraulog. Als Privatbeistellte waren Dr. Sernec und Dr. Detschko erschienen.

Die Anklageschrift führt zur Begründung folgendes an:

Der am 9. August 1899 stattgehabte Besuch tschechischer Gäste in Lilli fand nicht die Zustimmung eines großen Theiles der Bewohner dieser Stadt. Als die mit dem Nachmittagszuge angekommenen Slaven am bezeichneten Tage sich vom Bahnhofe beiläufig 200 Mann stark in den Narodni Dom begaben, wurden sie daher von einer lärmenden und tödliche schwingenden Menge begleitet. Auf dem Kaiser-Josefs-Platz vor dem Narodni Dom wurden aus dieser Menge zahlreiche Steine auf die Slaven geworfen; doch wurde nur einer von ihnen unbedeutend verletzt. Aus dieser Menge heraus hat auch Oscar Scheligo mehrere Steine auf die Slaven geworfen. Dies bestätigten die Zeugen Josef Emrit, Johann Spindler, Franz Joß und Melchior Rauter. Dafs Oscar Scheligo dieses aus Bosheit gethan, folgt nicht nur aus der That selbst, sondern auch aus einer eingestandenem Gegnerschaft gegenüber den Angegriffenen, die er, wie er selbst sagte, bei dieser Gelegenheit durch Schreien und Stöße schwingen verstand. Wird weiters die herrschende Aufregung und die Ansammlung zahlreicher einander in Masse gegenüberstehender politischer Gegner berücksichtigt, eine Situation, in welcher notorisch oft schon ein Auf die schlimmsten Folgen nach sich zu ziehen vermag, dann ist es auch zweifellos, dafs durch die Steinwürfe des Oscar Scheligo die Gefahr einer allgemeinen Schlägerei und weiterer Angriffe auf die körperliche Sicherheit begründet wurde. Oscar Scheligo hat somit durch eine aus Bosheit unternommene Handlung eine Gefahr für das Leben, Gesundheit oder körperliche Sicherheit von Menschen herbeigeführt und hiemit das Verbrechen § 87 St. G. begangen. Am Abende des 11. August 1899 zog eine starke Volksmenge in Lilli vom Narodni Dom durch die Herrergasse zum Mercur, von dort durch die Grazergasse und Rabengasse zum Hause des Dr. Josef Sernec. Aus der Menge kommenden Rufe ließen keinen Zweifel darüber zu, dafs dieselben den Führern der tschechischen Slovenen feindlich gesinnt sei. Schon beim Mercur hörte man aus der Menge Rufe: „Sernec!“ und „Heute werden wir den Narodni Dom stürmen!“. Auf dem Marsche durch die Grabengasse erschollen Rufe: „Nieder mit Sernec!“ „Tod Sernec!“ und es wurde die Weisung gegeben: „Geh langsam, mehr langsam, es ist noch Zeit“. Die aus der Volksmenge marschierte in Reihen von

sechs bis acht Mann. Voran giengen kleinere Jungen, nach denselben Leute der besseren Classen. An der Ecke des Hauses des Dr. Sernec erfolgte der Befehl: „Beide Fronten besetzen!“, der auch sofort vollzogen wurde, dann wurde wiederholt commandirt: „Eins, zwei, drei!“, worauf jedesmal eine Salve von Steinen gegen die Fenster beider Fronten des Sernec'schen Hauses geworfen wurde. Durch die Steinwürfe wurden Fenster und die Facade des Hauses beschädigt und 33 Fensterscheiben eingeschlagen; der gerichtlich erhobene Schaden beträgt fl. 41.30. Unter dem Commando „Vorwärts!“ setzte sich die Volksmenge zum Narodni Dom in Bewegung; beim Vorbeimarsche an demselben wurde ein Stein aus der Menge auf das Gebäude geworfen, der beim Geschäft des Kaufmannes Kolenz eine Spiegelscheibe zertrümmerte; nach dem Gutachten des Sachverständigen beträgt der Schaden fl. 70.—. Von dort begab sich die Menge vor das Kaplaneigebäude am Kirchenplatz, und wurden bei diesem Gebäude mehrere Fenster mit Steinwürfen zertrümmert; der Sachverständige bewertet den Schaden auf fl. 2.10. Oscar Scheligo gibt zu, sich unter den Demonstranten beim Hause des Dr. Sernec und beim Narodni Dom, nicht aber auch beim Kaplaneigebäude befunden, leugnet aber, Steine geworfen zu haben. Es ist jedoch festgestellt, dafs er sich beim Angriffe auf das Sernec'sche Haus vor der vordersten Reihe der Angreifer allen voran befand, dafs er hierbei eine Art führender Rolle hatte und dafs er sich mit besonderem Eifer an diesen Demonstrationen betheiligte, Umstände, welche nicht nur die unmittelbare Mitwirkung des Oscar Scheligo an den Steinwürfen klarlegen, sondern auch den Schluss rechtfertigen, dafs gerade er beim Angriffe auf das Sernec'sche Haus das Commando geführt hat. Karl Bratschisch gibt zu, dafs er bei den Angriffen auf das Sernec'sche Haus, den Narodni Dom und das Kaplaneigebäude unter der demonstrierenden Menge gewesen sei und gesteht auch einen Stein in ein Fenster des Kaplaneigebäudes geworfen und dasselbe beschädigt zu haben. Es ist sonach die böshafte Mitwirkung beider Beschuldigten an den Steinwürfen festgestellt, ob dieselbe größer oder geringer war und ob sie insbesondere in einer unmittelbaren Betheiligung an den Steinwürfen bei jedem Angriffsobjecte bestanden hat, ist für die Schulfrage belanglos, weil es sich nach dem Vorangeführten offenbar um complotmäßige, geradezu militärisch organisierte Angriffe handelt und daher jeder Mitthäter für den Gesamterfolg haftbar erscheint. In der Nacht zum 11. August 1899 wurde in Lilli die am Hause, in welchem sich die Kanzlei des Dr. Johann Detschko befindet, angebrachte Firmatafel desselben von mehreren Personen herabgenommen, beschädigt, und es beträgt der dadurch entstandene Schaden nach dem Gutachten des Sachverständigen fl. 8.—. Oscar Scheligo gibt zu, dafs er in Verbindung mit anderen, angeblich unbekannten Genossen die Firmatafel herabgenommen habe und bei dieser Gelegenheit von der hierzu benützten Leiter herabgefallen sei. Dafs er vorsätzlich bei der Beschädigung dieser Tafel mitgewirkt, kann mit Rücksicht auf seine schon durch das früher Erwähnte und die klargestellte feindselige Gesinnung gegen die Slovenenführer nicht zweifel-

haft sein. Beide Beschuldigte haben daher das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthatigkeit nach § 85 a St. G. begangen und werden deshalb angeklagt, während das Strafverfahren gegen die bisher noch nicht ausgeforschten Mitthäter fortgesetzt wird.

Scheligo erklärt, er sei unschuldig. Er sei beim Einzuge der Tschechen in der Ringstraße von einem fremden Manne, offenbar weil er durch das Tragen von Kornblumen als Deutscher gekennzeichnet gewesen sei, beschimpft worden und habe sich auf die Suche nach dem Wächterführer Zintauer begeben, um diesem von der Beschimpfung die Anzeige zu erstatten. Er sei am Nachmittage des 9. August, als die Tschechen in den Narodni Dom einzogen, gar nicht am Kaiser-Josefs-Platz, sondern rückwärts in der Rathhausgasse zwischen dem Jellenz'schen Hause und dem Gasthofe zum Engel, unmittelbar neben den Herren Dech und Pegg gestanden und habe keinen Stein geworfen, sondern nur mit dem Stocke demonstrativ herumgeschwungen, wobei er auch die Genannten aus Versehen getroffen habe. Bei den Demonstrationen am 10. August vor dem Sernec'schen Hause, vor dem Narodni Dom und bei der Kaplanei sei er einfach mitgegangen; er habe am Kaiser-Josefs-Platz eine johlende Menge getroffen, welcher er sich auf ihrem Zuge durch die Stadt angeschlossen habe. Zu Dr. Sernec sei die Menge offenbar deshalb gezogen, weil er als derjenige bezeichnet wurde, welcher die Tschechen hergezogen und die Skandalacten veranlaßt habe. Als er von der sich hin und her bewegenden Menge bei Dr. Sernec etwas vorgefordert wurde, sei er mit den Worten: „Laßt mich in den Hintergrund; ich habe einen Ehrenhandel mit dem jungen Sernec und will mir den Spafs nicht verderben lassen“ auf den Rasenplatz beim Militärspitale zurückgetreten. Steine habe er dort nicht geworfen und auch kein Commando gebraucht, was schon deshalb nicht möglich war, da er hochgradig heiser gewesen sei. Er habe den Bratschisch dort nicht gesehen; es war so finster, dafs man keinen Menschen erkennen konnte. Von den weiteren Beschädigungen beim Narodni Dom und bei der Kaplanei habe er erst in der Untersuchungshaft Kenntnis erhalten. Er sei von der Rabacherstraße direct zum „Engel“ gegangen, habe sich am Kaiser-Josefs-Platz nicht aufgehalten und sei den ganzen Abend beim „Engel“ geblieben. Da habe er einen „ziemlichen Schwips“ bekommen und in diesem Zustande den Plan zu dem alten Studentenwize gefaßt, indem er dem Dr. Detschko die Firmatafel herabnehmen und mit irgend einer spafshaften Bemerkung zuschicken wollte. Er habe von irgendwoher eine Leiter genommen und sei auf dieselbe hinaufgestiegen, um die Tafel vom Jellenz'schen Hause herabzuholen. Hierbei sei er infolge der Betrunkenheit von der Leiter herabgefallen und in bewußtlosem Zustande zum „Engel“ gebracht worden. Er habe erst später erfahren, dafs die Tafel zertrümmert worden sei.

Bratschisch erklärt sich ebenfalls als nicht schuldig. Er habe sich in der Grazergasse dem Demonstrationszuge, in welchem gesungen worden sei, angeschlossen und habe an demselben nur als harmloser Zuschauer theilgenommen. Er habe nicht geschrien und keinen Stein geworfen. Zum Sernec'schen Hause sei er erst gekommen, als schon Steine geworfen worden seien. Er weiß nichts davon, dafs am Narodni Dom eine Scheibe eingeschlagen worden sei. Bei der Kaplanei habe er gar nichts gethan. In der Voruntersuchung habe er zwar gestanden, dafs er bei der Kaplanei einen Stein geworfen habe. Dies habe er jedoch nur deshalb gethan, weil der Untersuchungsrichter ihm gesagt habe, dafs er sofort auf freien Fuß gesetzt werde, wenn er gestehe. Er habe sich zu dieser Aussage, welche er zurückziehe, gezwungen gefühlt, nur um die Freiheit zu erlangen, zumal er bei nervöser Aufregung, wegen welcher er auch Herrn Dr. Keppa zur Beobachtung vorgeführt worden sei, gefürchtet habe, dafs er in längerer Haft krank werden müsse und umsomehr gezwungen, als der Untersuchungsrichter ihm gesagt habe, dafs er, wenn er noch länger sitze, bei Pells den Posten verlieren werde. Bratschisch widerruft mit größter Entschiedenheit das Geständnis, welches ihm abgepresst worden sei. Scheligo habe er nicht gesehen.

Der Zeuge Dr. Sernec erzählt ein Langes und Breites über die Vorgänge beim Tschechenfeste und am 10. August und bestätigt die allgemeinen Behauptungen der Anklageschrift. Er habe erfahren, dafs für den Abend des 10. vor seinem und des Dr. Detschko Hause Demonstrationen geplant seien, und habe davon dem Stadtmagistrate Anzeige erstattet und um Schutz ersucht. In seinem Hause seien 33 Scheiben, darunter 15 Spiegelscheiben eingeschlagen

Central-Nervensystem leitet dann die Reize auf die Blutgefäße und das Herz. Dadurch häufig ein krampfartiges Zusammenziehen, eine Engerung der Blutgefäße ein. Wir sehen dies an dem Bläswerden des Gesichtes bei Furcht und Angst. Alles Blut scheint alsdann aus den verengerten äußeren Adern verschwunden zu sein und „freideweis“ steht der Unglückliche da. In anderen Fällen wiederum wirkt der Reiz derart, dafs die Blutgefäße der inneren Organe verengt werden — z. B. wird das Gehirn fast blutleer — und das Blut dringt in übermäßiger Fülle in die äußeren sichtbaren Adern. Daher das Rothwerden vor Freude und Scham. Wie sehr die ganze Circulation von solchen Gemüthsregungen abhängt, erkennen wir auch daran, dafs im Falle Herz und Puls fast süßlos schwach werden, weshalb man vom „Stocken des Herzschlages“ spricht, und dafs im letzteren Falle alle Gefäße still stehen, was der Dichter mit „Fliegen Pulse“, mit „Hörschlagen des Herzens“ ausdrückt.

Im allgemeinen werden solche plötzliche, übermäßige Reize bald wieder ausgeglichen; nur bei krankhaft veranlagten Herzen können sie schlimme Folgen, ja sogar den Tod nach sich ziehen. Mit dann meist ein mehr oder weniger plötzlicher Stillstand des Herzens, eine Herzlähmung ein. Schon vorhandene, sogenannte „Herzfehler“ bestehen in krankhaften Veränderungen der

Herzwände oder Herzklappen oder der das Herzfleisch mit Blut versorgenden Arterien. Tritt dann bei solchen kranken Personen eine Gelegenheitsursache in Gestalt eines intensiven Reizes, z. B. eine heftige Gemüthsbewegung, ein, so versagt ganz plötzlich die Thätigkeit des Herzens. Auch kann ein schon länger erkranktes Herz thatsächlich „bersten“. Von einem alten Ehepaar starb der Mann am Vormittag an einer Lungenentzündung, die Frau aber aus schwerem Gram über den Verlust ihres Gatten am Nachmittage desselben Tages. Professor E. Hoffmann nahm die Section der beiden Leichen vor und fand bei der Frau als Todesursache die Verstopfung des Herzens. Von den Angehörigen wird nur zu selten die Section gestattet, sonst würden viel mehr solche Fälle erkannt und bekannt werden. Es sind eben die Beziehungen zwischen unserem Nerven- und Gefäßsystem so innig, dafs das Herz und der ganze Blutkreislauf sich an allen Aufregungen, an unserem Leide und an unserer Freude lebhaft betheiligen. Daher ist es denn auch keine leere Phrase, wenn man vom Fliegen der Pulse, vom Hörschlagen des Herzens bei freudigen und erhebenden Anlässen und vom Stocken des Herzschlages bei Schreck und Angst spricht. Ja, es liegt sogar ein gut Kern Wahrheit darin, wenn der Dichter seine Person im Uebermaße des Schmerzes zusammenstürzen läßt — „an gebrochenem Herzen“.

worden. Von Bratschitsch und Scheligo weiß dieser Zeuge nichts auszusagen.

Der Zeuge Dr. Detschko erzählt die Geschichte von seiner Tafel, die ihm nur vom Hörensagen bekannt geworden ist. Erst jüngst habe er erfahren, daß die Tafel erst beim „Engel“ zertrümmert worden sei.

Bicar Rantschigai bestätigt auch nur die allgemeinen Behauptungen der Anklageschrift ohne Beziehung zu den Angeklagten.

Nach dem Aufrufe des Zeugen Guido Sernec protestiert Dr. Mraulag gegen dessen Vereidigung. Der Zeuge sei gegen Scheligo feindlich gesinnt, was nicht nur daraus hervorgehe, daß zwischen beiden ein Ehrenhandel schwebte, sondern auch durch den Umstand bestätigt werde, daß Guido Sernec gesagt habe: „Den Scheligo müssen wir hineinbekommen.“ Dies könne der Clavierlehrer Arsenischek bezeugen, dessen Einvernehmung Dr. Mraulag beantragt. Der Gerichtshof beschließt die Einvernehmung des Arsenischek.

Die angebliche Voranzeige von den Demonstrationen ist dem Dr. Detschko auf einer mit J. Böhm gefertigten Postkarte zugekommen. Auch hat Peter Kostitsch bei Zamparutti von den geplanten Angriffen auf den Narodni Dom und auf die Häuser des Dr. Sernec und Dr. Detschko gehört.

Die Zeugen Dr. Karolussek und Jagoditsch bestätigen nur allgemeine Umstände der Anklage. Die Hauptmanns Witwe Marie Mattota ist auf den Demonstrationszug aufmerksam geworden und hat sich als Zuseherin demselben angeschlossen. Sie bestätigt die allgemeinen Umstände ohne Beziehung auf Scheligo und Bratschitsch. Am Kaiser Josephplatz hat sie von einem Fenstereinwurf nichts gehört, wohl aber am Kirchenplatz.

Zeuge Arsenischek sagt aus, Guido Sernec habe einmal gesagt: Scheligo braucht alle möglichen Mittel, um herauszukommen, wir müssen unbedingt nachweisen, daß er doch schuldig ist.“ Die beiden stießen mit einander nicht gut. Mit Rücksicht auf diese Aussage, deren Inhalt nicht geeignet erscheine, ein Feindschaftsverhältnis im Sinne des Gesetzes zu begründen, wird Guido Sernec trotz des Protestes des Verteidigers beeidigt. Guido Sernec bestätigt außer allgemeinen Umständen, daß er vom Fenster im Sernec'schen Hause in einem Lichtstrahle den Oskar Scheligo bemerkt habe, wie er zu den Leuten etwas gesagt habe und dann wieder unter die in der Karolinenstraße befindlichen Kastanienbäume zurückgetreten sei (also nicht wie Scheligo auslegt, auf dem Rasenplatz beim Militärspitale). Scheligo verharret bei seiner Verantwortung.

Zeuge Titscher ist am Nachmittag des 9. August vor dem Thore des Narodni Dom gestanden, hat den Scheligo beim Jakowitsch'schen Geschäfte stehen gesehen. Zeuge habe einen Stein gegen den Narodni Dom fliegen gesehen. Diesem Vorgange habe Joscht von der Kanzlei des Posojilnica aus zugehört und sei dann herabgekommen, habe den Stein aufgeklaut und habe gesagt: das hat Scheligo geworfen, er hat schon 3 Steine geworfen.

Zeuge Joscht hat von der genannten Kanzlei im Narodni Dom zugehört, wie Scheligo 3 Steine geworfen habe. Er sei aber nicht herabgekommen, sondern habe den Diener hinuntergeschickt, damit er die Steine auflese. Bei der Confrontation sagt Titscher dem Zeugen Joscht ins Gesicht, daß dieser selbst den Stein aufgeklaut habe.

Der Zeuge Kepa hat beim Sernec'schen Hause weder Bratschitsch noch Scheligo gesehen. Wohl aber habe dort ein großer, schwarz gekleideter Herr, der einen Hut mit weißem Bande getragen habe, 3 Steine gegen das Sernec'sche Haus geworfen. Während der Demonstration bei der Kaplanei sei der Zeuge beim Museum gestanden. Dort habe ein dicker Mann einen Stein gegen die Kaplanei geworfen. Später habe Zeuge bei der Seilerischen Tabaktrafik einen Mann, dessen Stimme ähnlich jener des Bratschitsch gewesen sei, sagen gehört: „Wißt Ihr nicht, wer den Stein geschmissen hat; laßt die armen Pfaffen in der Ruhe, sie haben Euch ja nichts gethan.“ Es kommt dem Zeugen vor, daß dieser Mann mit dem Steinwerfer identisch gewesen sei. Derselbe habe einen blonden Schnurbart gehabt. Den Bratschitsch erkennt Zeuge nicht als jenen Mann. Bratschitsch, welcher einen schwarzen Schnurbart trägt, behauptet, er sei immer in der Passage zwischen Haupt- und Kirchenplatz gestanden.

Die Verhandlung wird um 1 Uhr unterbrochen und um 4 Uhr nachmittags wieder fortgesetzt.

Dr. Sernec beantragt die Einvernehmung des Stenographen Saloschnik darüber, daß dieser von Scheligo am 10. August vormittags attackiert worden sei. Dr. Mraulag protestiert

dagegen, weil dieser Umstand nicht unter Anklage stehe und als Ehrenbeleidigung bereits verjährt sei. Dagegen beantragt der Verteidiger die Einvernehmung der Zeugen Detsch und Peh, welche bei Einzug der Tschechen bei Scheligo gestanden sind und gesehen haben, daß er keinen Stein geworfen habe, weiters des Zeugen Bobisut, welcher bestätigen könne, daß Scheligo jede Wurfbewegung mit der linken Hand mache, also nicht mit der rechten Steine geworfen haben könne, endlich der Zeugin Minna Stehlik, welche bestätigen könne, daß Scheligo an jenen Tagen so heiser gewesen sei, daß er unmöglich Commandoworte hätte ausrufen können. Der Gerichtshof beschloß die Einvernehmung der Zeugen Detsch und Peh und lehnte alle übrigen Anträge ab.

Zeuge Smrtnik will gesehen haben, daß Scheligo, welcher zwischen Jakowitsch und der Kanzlei Bask gestanden sei, einen Stein gegen die in den Narodni Dom einziehenden Tschechen geworfen habe. Scheligo sei in der ersten Reihe der Deutschen gestanden. Zeuge Spindler weiß jetzt von einem Steinwurfe Scheligos — in der Voruntersuchung waren es zwei. Jetzt hat er auch den Scheligo nicht bei Dr. Sernec gesehen, was in der Voruntersuchung noch der Fall war.

Anna Schgant und Karl Wanitsch bestätigen nur die allgemeinen Umstände, dagegen will der slowenische Druckerjunge Melchior Rauter bei Jakowitsch zehn Schritte von Scheligo entfernt gestanden sein und gesehen haben, wie der Angeklagte aus der rechten Rocktasche 2 Steine hervorgezogen und geworfen habe. Der Posojilnicadiener Dolenz erklärt, daß der Scheibenbruch am Narodni Dom erst zwei Tage nachher entdeckt worden sei, daß aber das Fenster noch heute ein Loch habe. Trotzdem wird auf Grund saldierter Rechnungen Schadenersatz (68 fl.) angesprochen.

Vor der Vereidigung des Detsch stellt der Staatsanwalt den bei den Paaren herbeigezogenen Antrag, den Detsch deshalb nicht einzunehmen, weil er in der Gruppe gestanden sei, aus welcher Steine geflogen seien und somit (!!!) — der Verdacht (!) bestehe, daß er an dieser That handlung theilgenommen habe. Dr. Mraulag verweist darauf, daß man bei dem bekannten Vorgehen der Cillier Staatsanwaltschaft überhaupt keine Entlastungszeugen (deutscher Gesinnung, Anm. d. Schriftleitung) führen könne, ohne dieselben in die Gefahr zu versetzen, daß sie zum Schlusse Beschuldigte werden. Der Gerichtshof beschloß denn auch die Vereidigung der Zeugen Detsch.

Zeuge Detsch stellt fest, daß Scheligo mit ihm und Peh während des Tschecheneinzugs beim Jellenz'schen Hause gestanden sei, daß es aber ganz ausgeschlossen sei, daß er einen Stein geworfen habe.

Scheligo habe mit dem Stocke herumgesehen und hierbei sogar dem Zeugen ein „Kopfstück“ gegeben, sich aber entschuldigt. Es sei ganz unmöglich, daß man vom Narodni Dom den Standort Scheligos gesehen habe. Zeuge sei eigens rückwärts geblieben, damit er nicht beschuldigt werde, denn wenn er vorne gestanden wäre, hätten die Herren ganz etwas anderes gegen ihn herausgefunden. Bei der Confrontation der Zeugen Joscht und Detsch beharren beide bei ihren einander so widersprechenden Aussagen.

Auch der Zeuge Franz Peh, welcher unter Protest des Staatsanwaltes beeidigt wird, bestätigt die Angabe des Wilhelm Detsch bezüglich des Standortes. Zwischen dem Polizeicordon, welcher die Rathhausgasse gegen den Kaiser Josephplatz abgesperrt habe und dem Standorte des Zeugen, in dessen unmittelbarer Nähe sich Scheligo befunden habe, seien eine Menge Leute gestanden. Er habe nicht gesehen, daß Scheligo Steine geworfen habe, hätte dies aber sehen müssen.

Stadtwachtmeister Mahr hat beim Einzuge der Tschechen am Kaiser Joseph-Platz keinen Steinwurf bemerkt, und es ist damals auch keine bezügliche Beschwerde erhoben worden. Er sagt neben anderen irrelevanten Umständen aus, daß er Scheligo am Abend des 10. August nicht gesehen habe, dagegen habe er ihn sonst öfter dort bemerkt, wo Ansammlungen waren. Am Abend des 10. August habe er beim Narodni Dom nur einen Schlag vernommen, als ob gegen einen geschlossenen Rollbalken ein Schlag geführt worden wäre. Er bemerkt auch, daß sich die meisten Theilnehmer des Demonstrationszuges diesem infolge des Absingens von Liedern zugesellt hätten. Er habe keine Wahrnehmungen gemacht, daß eine organisierte Verbindung bestanden habe.

Notar Detitschek berichtet, daß Scheligo am 9. August vormittag mit 10—12 jungen Leuten am Kaiser Josephplatz demonstriert habe.

In der Voruntersuchung hat die Zeugin Theresia Bretscher bei der Confrontation mit Bratschitsch ausdrücklich erklärt, daß dieser mit jenem Manne nicht identisch sei, welcher bei der Kaplanei einen Stein geworfen habe; jener Mann sei dicker und kleiner gewesen als Bratschitsch. Der Zeuge Schepe-tanz hatte ausgesagt, daß allgemein davon gesprochen worden sei, daß ein 16jähriger Junge bei der Kaplanei den Stein geworfen habe.

Hierauf wurde das Beweisverfahren geschlossen.

Staatsanwalt Ekl begründet von seinem Ruber'schen Standpunkte die Anklage in dem oben angeführten Sinne sehr ausführlich. Dr. Sernec und Dr. Detsch bezeichnen ihre Erschöpfungsprache. Verteidiger Dr. Mraulag weist in einem glänzenden Plaidoyer die Unschuld der beiden Angeklagten mit schlagenden Gründen nach. Er beweist, daß gerade in diesem Falle die Staatsanwaltschaft von der Verteidigung kein loyales Vorgehen zu beanspruchen das Recht habe, denn jene habe gegen die zwei einzigen Entlastungszeugen remonstriert und sich jedem geringsten Verteidigungsmaterial entgegengestellt. Sie habe sich auch immer dagegen gewehrt, daß die Untersuchungshast bei voller Klarstellung abgekurzt werde. Man wolle eben bei Bratschitsch so lange warten, bis er geistig und körperlich so heruntergekommen war, daß man mit ihm thun konnte, was man wollte. Nur deshalb habe Bratschitsch gestanden, um endlich auf freien Fuß zu kommen. Bei Bratschitsch liege aber nur dieses nicht Beweis machende, widerrufene Geständnis vor, welches mit den Zeugenaussagen in Widerspruch stehe. Die scheinbaren Geständnisse Scheligos beruhen nur auf der ganz unverlässlichen Protokollierung des notorisch schwerhörigen Untersuchungsrichters (worauf sich auch — Boucha mit Erfolg berufen hat. Anm. d. Schriftl.) In einer zweimonatlichen Untersuchungshast beginne übrigens das Verhältniß dafür zu mangeln, was für den Rechtsfall von Bedeutung ist. Bezüglich der angeblichen Steinwürfe Scheligos weist der Verteidiger in den Aussagen der Belastungszeugen bedeutungsvolle Widersprüche und Sachwidrigkeiten nach und bezieht sich auf die präzise und bestimmte Aussage der Entlastungszeugen. Dr. Mraulag widerlegt die Annahme des öffentlichen Anklägers, daß die bloße Gegenwart der Angeklagten bei der Demonstration das Verbrechen nach § 87 begründe. Bezüglich der Scheibe am Narodni Dom sei gar nicht festgestellt, daß sie am Abend des 10. August eingeschlagen worden sei, und bezüglich der Demonstrationen bei Sernec sei die Mitwirkung der Angeklagten gar nicht behauptet worden. Zu so schweren Anschuldigungen ziehe die Staatsbehörde nur Vermuthungen heran. Dies treffe hauptsächlich bei der Construktion des Complotes zu. Die Tafel Detschko sei von Scheligo nachgewiesenermaßen nicht zertrümmert worden.

Die Verhandlung wurde um halb 10 Uhr abends geschlossen; das Urtheil wurde Freitag abends um 6 Uhr verkündet. Dasselbe lautete:

Scheligo wurde der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit (§ 431) und der Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigenthums durch versuchter boshafte Beschädigung fremden Eigenthums (§ 468) schuldig erkannt und zum Arreste in der Dauer von 6 Wochen sowie zum Ersatze der Kosten und eines Schadens von 12 fl. an Dr. Detschko verurtheilt. Bratschitsch wurde der Uebertretung nach § 468 schuldig erkannt und zum Arreste in der Dauer von einer Woche sowie zum Ersatze der Kosten und des Schadens von 2 fl. 17 kr. an die Kirche St. Daniel verurtheilt, dagegen wurden die beiden Angeklagten vom Verbrechen nach § 87 St.-G. wegen Einwurfs der Fenster des Dr. Sernec und der Scheibe im Narodni Dom freigesprochen und Dr. Sernec mit dem Schadenersatzanspruch von 36 fl. 48 kr. und die Posojilnica mit jenem von 68 fl. auf den Civilrechtsweg verwiesen. Der Gerichtshof nahm bezüglich der Devastation bei Dr. Sernec ein Complot an, er konnte aber nicht die Ueberezeugung gewinnen, daß der Steinhagel der Mitwirkung oder Einflussnahme der Angeklagten zuzuschreiben ist. Bezüglich des Scheibeneinwurfs am Narodni Dom sei es nicht festgestellt, daß er am Abend des 10. August vor sich gegangen sei. Zudem liege nicht vor, daß sich Bratschitsch und Scheligo damals vor dem Narodni Dom aufgehalten haben. Bei der Beschädigung an der Kaplanei hat der Gerichtshof ein Complot nicht mehr angenommen, da sich der Zug vertheilt habe. Es wurde jedoch dem Widerrufe des Bratschitsch in Rücksicht auf die Aussage des Kepa kein Glaubhaftgemessen. Der Versuch nach § 468 ist in Scheligo in der Herbeischaffung der Leiter von Tafel Dr. Detschko begründet. Was die Steine

würde Scheligos anbelangt, so gewann der Gerichtshof die Ueberzeugung von deren Existenz aus den Aussagen der Belastungszeugen. Bezüglich der Qualifikation dieser That hat jedoch der Gerichtshof die Ueberzeugung nicht gewinnen können, dass damit die im § 87 vorgesehene Gefahr verbunden gewesen sei.

Auch im

II. Falle (Donell)

vertrat der Staatsanwalt das Verbrechen nach § 87. Die Verhandlung fand vor dem gleichen Senate (nur war anstatt des Herrn Erhartisch Dr. Krantschitzki Botant) Freitag statt. Die Gründe der Anklage befaßen:

Am Vormittage des Tages, an welchem die Tscheken in Cilli eintrafen, zog eine Menge von Demonstranten vom Bahnhofe zum Kaiser Joseph-Platz, nahm vor dem Narodni Dom Stellung und demonstrierte lebhaft gegen die auf dem besagten Hause angebrachte slavische Tricolore. Nach den Erhebungen war die Menge hochgradig erregt, so dass ein kleiner Anlass genügen musste, sie zu Gewaltthatigkeiten zu verleiten. Als nun der Advocat Dr. Deschko um diese Zeit vom Narodni Dom über den Kaiser Joseph-Platz gegen seine Kanzlei zuschritt, schlich ihm der Beschuldigte, Julius Donell, nach und verfehlte ihm rücklings mit einem Stocke einen wuchtigen Hieb über Kopf und Schulter, warf den Stock weg und ergriff die Flucht. Dies war das Zeichen zum Beginne mehrfacher Raufhändel, denn Angehörige beider Parteien stürzten gegeneinander los, und es fielen hierbei mehrfache Verletzungen vor. Nach der gesammten Sachlage unterliegt es keinem Zweifel, dass der Beschuldigte angesichts der aufgeregten Menge einsehen musste, dass seine ohne irgend welche Veranlassung unternommene boshafte Handlung besonders gefährliche Verwicklungen, Gefahr für die körperliche Sicherheit, aber auch allenfalls für das Leben von Menschen nach sich ziehen musste. Der Beschuldigte verantwortet sich nun dahin, dass er, nur zufällig den Stock schwingend, einen Herrn, den er nicht kannte, im Vorübergehen traf. Diese Verantwortung ist durch die Aussage der Zeugen Dr. Ivan Deschko und Paul Detitschek als lügenhaft widerlegt.

Der Verteidiger Dr. Wraulag machte geltend, dass die Schlägerei nicht durch den Schlag auf Dr. Deschko, sondern durch die Flucht Donells hervorgerufen worden sei, und aus diesem Grunde wurde der Angeklagte vom Verbrechen freigesprochen und nur wegen Uebertretung nach § 431 zur Strafe des Arrestes in der Dauer einer Woche und zur Zahlung eines Schmerzensgeldes von 10 fl. an Dr. Deschko verurtheilt.

Ein gleicher Freispruch erfolgte im

III. Falle (Wretschker),

worüber der gleiche Gerichtshof am Freitag vormittag verhandelte. In den Gründen der Anklage wird ausgeführt:

Am 9. August 1899 nachmittags zogen die auf der Durchreise Cilli besuchenden slavischen Studenten und sonstigen Gäste vom Bahnhofe über die Ring- und Grabenstraße zum „Narodni Dom“. Eine aufgeregte Menschenmenge erwartete den Zug am den Straßenkreuzungen, zog denselben johlend nach, und kann es keinem Zweifel unterliegen, dass es nur des geringsten Anstoßes bedurfte, um die erbitterten Gegner zu Thätlichkeiten zu reizen. Ebenso als zweifellos muss gelten, dass dies dem Beschuldigten, welcher die Aufzüge mimachte, bekannt sein musste. Durch die Aussage des glaubwürdigen Zeugen Ignaz Jagoditsch ist dargethan, dass Beschuldigte gerade als die slavischen Studenten mit ihren Begleitern die erwähnte Straßenkreuzung passierten und von allen Seiten von der aufgeregten Menge angepöhl wurden, einen Stein gegen die Menge schleuderte. Auch Zeuge Franz Verne bestätigt, dass ihm Jagoditsch sogleich den Beschuldigten als den Täter bezeichnete. Dem Gegenüber kann die Aussage der Theresie Wretschker, welche auf Straßenseite von ihrem Gatten (dem Beschuldigten) entfernt stand, umso weniger Gewicht beigelegt werden, als dieselbe nur negativ dahin lauten kann, Zeugin habe den Beschuldigten beim Steinwerfen nicht gesehen.

Wenn auch nicht dargethan ist, ob und wen der Stein traf, wenn auch wirklich dieser Steinwurf unmittelbar keine Schlägerei zur Folge hatte, so liegen doch in dieser Handlung alle Merkmale des angeführten Verbrechens, da einerseits dieselbe im höchsten Grade geeignet war, Gefahr für die körperliche Sicherheit, ja für das Leben von Menschen

herbeizuführen, andererseits dem Beschuldigten der Ernst der Sache klar war.

Auch hier nahm der Gerichtshof die Existenz der Gefahr für die Sicherheit dritter Personen als nicht bestehend an und verurtheilte Wretschker nur wegen Uebertretung nach § 431 zu einer fünfjährigen Arreststrafe.

Foulard-Seide 65 kr.

bis fl. 3.95 v. Met. — Japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto- und steuerfrei ins Haus. **Muster umgehend.** 3431-101

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (T. u. T. Hofl.), Zürich.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderath.

Freitag fand unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschuss-Sitzung statt. Nach der erfolgten Genehmigung des Protokolls der Gemeindeausschuss-Sitzung vom 1. December 1899 bringt der Vorsitzende folgende Einläufe zur Kenntnis:

Gemeindeausschuss Dr. August Schurbi entschuldigt sein Nichterscheinen bei der heutigen Sitzung durch Unwohlsein.

Die Stadtgemeinde Steyr spricht für die den Ueberschwemmten seitens des Gemeindeausschusses Cilli gespendeten 100 Kronen ihren verbindlichsten Dank aus.

Der mit Abfertigung entlassene, definitiv angestellt gewesene städtische Sicherheitswachmann **W r a n n** hat beim k. k. Kreisgerichte Cilli als der ersten Instanz gegen die Stadtgemeinde die Klage auf Gewährung einer Pension nach dem Normale für k. k. Staatsdiener eingebracht, wurde jedoch mit seinem Klagebegehren von dieser Gerichtsstelle abgewiesen. Nun bittet der Genannte durch seinen Vertreter, ihm bis zur Beendigung des Prozesses auf Rechnung der Abfertigung oder des Ruhestandsbezuges einen Theilbetrag von 80 fl. flüssig zu machen und wird über Antrag des Gemeindeausschusses Dr. Kovatschitsch diesem Ansuchen Folge gegeben.

Ueber die Gemeinderrechnung für das Jahr 1898 berichtet namens der gemeinderäthlichen Finanz-Section deren Obmann Vicebürgermeister Julius Rakusch. Derselbe theilt mit, dass die vorliegende Gemeinderrechnung sowohl auf ihren sachlichen Theil, als auch auf ihre Ziffern von Fachmännern genau und gewissenhaft überprüft und in Ordnung befunden wurde, er werde sich daher darauf beschränken, den Abschluss zum Vortrage zu bringen, sei jedoch bereit, an der Hand der aufliegenden Rechnung und der Nebenrechnungen über gestellte Anfragen alle gewünschten Aufklärungen zu ertheilen.

Der Hauptrechnungsabschluss stellt sich wie folgt dar:

	Einnahmen	Ausgaben
Desterr. W. fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Titel I. Verwaltung im Allgemeinen	95.39	21439.28 1/2
Titel II. Verwaltung des städtischen Vermögens	14745.55	76055.63
Titel III. Wert- u. Schuld-papiere	1500.—	19854.06
Titel II. Städt. Gefälle	8934.90 1/2	2038.23 1/2
Titel III. Straßen u. Plätze	492.93	7750.79
Titel IV. Armenversorgung und Sanitätspflege	30.20	6527.38 1/2
Titel V. Feuerlöschanstalten	30.—	522.03
Titel VI. Bürgerschule	10.—	2067.94
Titel VI. Volksschule	—	4764.41 1/2
Titel VI. Kunst, Wissenschaft und Cultus	10.—	2520.08
Titel VII. Militär- Einquartierung	2286.16	2423.44 1/2
Titel VIII. Verschiedenes	18460.—	359.05 1/2
Titel IX. Gem.-Umlagen	24384.38	—
Titel X. Durchlaufende Gebahrung	6539.50 1/2	4163.09
Titel XI. Creditoperationen	62871.16	1458.74
Titel XII. Pensionsfond der städtischen Beamten	27.—	—
Titel XII. Landw.-Kaserne	10152.23	787.87 1/2
Titel XII. Landwehr-Kaserne-Zubau	—	61.15
Armenfond	7511.56 1/2	7511.56
Pfründnerfond	1222.47	810.37 1/2
Friedhofsfond	2843.75	2282.76
Schulfond	4393.17 1/2	4393.17 1/2
Theaterfond	1042.50	1669.77

	Einnahmen	Ausgaben
Desterr. W. fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Gasaustalt	—	12.—
Gewerbliche Fortbildungsschule	1560.—	1564.17
Depositen	—	98.—
Naturalverpflegs-Station	1250.—	1145.84
Schub-Auslagen	918.63	634.66 1/2
Cassareit pro 1897	2407.60	—

Nach Beendigung des Vortrages und mit Rücksicht darauf, dass keinerlei Aufklärungen verlangt werden, stellt der Referent für die Finanzsection den Antrag: „Es sei dem Herrn Bürgermeister für die Gemeinderrechnung pro 1898, sowie für die dazu gehörigen Nebenrechnungen das Absolutorium zu ertheilen“, welcher Antrag stimmeinhellig angenommen wird.

Der Voranschlag für das Jahr 1900 wird in einer außerordentlichen Sitzung am 19. December zur Verathung gelangen.

Todesfall. Mittwoch nachmittag ist hier Frau **Fanny Costa** geb. **Smoll**, Gattin des Herrn Seifenfabrikanten **Josef Costa**, im 57. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben. Die Verbliebene, das Muster einer deutschen Hausfrau, hat sich durch ihren hohen Wohlthätigkeitsinn, durch ihr freundliches schlichtes Wesen ein dauerndes gutes Andenken in unserer Stadt erworben, deren Bewohner dem untröstlichen Gatten die wärmste Theilnahme entgegenbringen.

Gegen die clericalen Consumvereine in Untersteiermark. Dieser Tage fand eine von untersteirischen Kaufleuten angeregte Vorbesprechung statt, die den Zweck hatte, eine Vereinigung der Standesgenossen anzuregen, um gegen die clericalen Consumvereine energig Stellung zu nehmen. Vorerst soll namentlich den kleinen Kaufleuten in ihrer Sorge um die Existenz rasch Hilfe geboten werden. Vor allem soll der Boycott über alle Lieferanten der Consumvereine verhängt werden; es sind aber auch weitere Maßregeln von bedeutender Tragweite in Verathung.

Die Weihnachtsfeier des Cillier Radfahrer-vereines nahm auch heuer einen sehr schönen Verlauf. Dieselbe fand Mittwoch abends im Saale des Hotels **Tersek** statt. Außer den fast vollständig erschienenen Mitgliedern des Cillier Radfahrervereines bemerkten wir deutsche Frauen und Mädchen in erfreulich großer Zahl, sowie Mitglieder des Cillier Männergesangsvereines, des Cillier Turnvereines und des Clubs der Gemüthlichen. Der Obmann des Radfahrervereines Herr Dr. Eugen **Negri** begrüßte mit markigen Worten die Festgenossen, die sich zu einer Feier eingefunden hätten, welche berufen sei, das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit in uns zu kräftigen. Während am prächtigen Tannenbaum, der überaus schön geschmückt war, herrlicher Lichterglanz ausstrahlte, hielt Schriftleiter **Otto Ambroschitsch** eine tiefempfundene Festrede, in welcher er die nationale Bedeutung der Zuliefer hervorhob und dieselbe als germanisches Friedens- und Treuenfest schilderte. Die Vertheilung der zahlreichen Jurbeste und persönlichen Widmungen verfehlte mit ihrem reichen Wig die Anwesenden in die fröhlichste Stimmung. Daran reihte sich die Uebergabe von Ehrenpreisen an jene Mitglieder des Radfahrervereines, welche im abgelassenen Jahre die größte Zahl von Kilometern zurückgelegt hatten. Der erste Preis wurde Herrn **Albin Scheligo** mit 5471 Kilometern, der zweite Herrn **Franz Hausbaum** mit 2305 und der dritte Herrn **Allois Ilke** mit 1384 Kilometern zuerkannt. Den Glanzpunkt der Feier bildete die mit ungewöhnlich wertvollen Besten ausgestattete Tombola, welche schon deshalb allgemeine Befriedigung hervorrief, weil der launische Glücksgott so gütig war, die Beste ohne Anhäufung bei Einzelnen mehr gleichmäßig zu vertheilen. Die gewohnheitsmäßigen Glücksfinder sind dabei freilich nicht zu kurz gekommen. Zum Schlusse der Feier, welche durch ausgezeichnete Vorträge der Cillier Musikvereinskapelle gewürzt war, wurde der Tannenbaum versteigert. Die Versteigerung ergab einen sehr schönen Erlös.

Theaternachricht. Sonntag den 17. d. M. finden im hiesigen Stadttheater zwei Vorstellungen statt. Der Beginn der ersten ist um halb 4 Uhr nachmittag und sind die Preise für diese Vorstellung für groß und klein um die Hälfte ermäßigt. Zur Aufführung gelangt das reizende Zaubermärchen in 5 Bildern „Das tapfere Schneiderlein“ oder „7 auf einen Schlag“ von **Allois Prach**, welches Stück am Hamburger Stadttheater mit dem größten Erfolge über 60 Mal gegeben wurde. Das köstliche und überaus lustige Märchen wird jedenfalls auch hier seine volle Anziehungskraft ausüben. Abends

halb 8 Uhr gelangt als Jubiläumsvorstellung das beste Werk des noch immer so populären steirischen Volksdichters, unseres unvergesslichen Carl Morré, das Volksstück mit Gesang „s Kullerl“, zur 50. Aufführung unter der Direction Knirsch. Das Stück wurde von der Direction auf das sorgfältigste vorbereitet und verspricht somit dieser Abend einer der genussreichsten dieser Saison zu werden. — Montag den 18., Dienstag den 19. und Mittwoch den 20. December bleibt das Cilli Stadtheater wegen Vorbereitung zu dem neuesten Lustspiele „Anonyme Briefe“, welches in Graz über 25 mal mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt wurde, geschlossen. Donnerstag den 21. December gelangt „Anonyme Briefe“ mit Herrn Leo Harand als Gast in der Rolle des Paul Sacreusette zur Aufführung.

Zum Schutze der Vögel. Für unsere gesiederten Freunde im Garten richte man jetzt Futterplätze her, doch so, daß die Ragen nicht hinaufspringen oder klettern können, schütze sie auch nach oben gegen Raubvögel und große Vögel, hierhin streue man alle Arten Körnerfrucht aus, aber auch Abfälle von der Küche wie Knochenfett, Unschlittbröckchen u. dgl. m. Wir warnen jedoch vor Fütterung mit Brodtrümmen, welche unter Umständen bei den armen Thierchen, Durchfall erzeugen und so einen sichern Tod herbeiführen. — Hübsche Futtertische zum Preise von fl. 1.50 bis fl. 2.50 hat der Cillier Thierschutzverein abzugeben. Man wende sich in dieser Angelegenheit an den Obergeometer Martiny in Cilli.

Gehilfenkrankencasse der Genossenschaft der Metall- und Baugewerbe. Diese Casse hielt Sonntag, 10. d. M. im Hotel „Strauß“ ihre Generalversammlung ab. Nach dem Cassen- und Rechenschaftsberichte sind mit Ende des Jahres 1898 174 Cassemitglieder verblieben. Erkrankungen sind im Jahre 1898 101 mit 833 Krankentagen vorgekommen. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1898 894 fl. 19 kr., die Ausgaben 718 fl. 83 kr.; sammt dem Cassereste aus dem Jahre 1897 per 632 fl. 8 kr. stellt sich somit der Cassenstand mit Schluss des Jahres 1898 auf 807 fl. 43 kr., von welchem jedoch noch ausstehende Arztrechnungen per 250 fl. gedeckt werden müssen. Der Cassenbericht wurde zur Kenntnis genommen und den Rechnungslegern das Absolutorium erteilt. Die Beschlussfassung über die Frage, ob die angeschafften Mitgliederbücher gegen Zahlung oder unentgeltlich an die Cassenmitglieder ausgefolgt werden sollen, entfällt, da der Ausschuss erklärt, daß diese Auslagen reine Verwaltungsauslagen seien. Die Löhnung des Cassediener wird erhöht und dem Cassesecretär Herrn Leitner Mayer wird für sein verdienstliches Wirken eine Remuneration von 20 fl. bewilligt. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, über die der Casse angehörigen Mitglieder genaue Controle zu üben, da allem Anscheine nach viele Gehilfen sowohl als Lehrlinge nicht angemeldet werden, wodurch nicht allein die Casse, sondern auch die betreffenden Gehilfen, respective Lehrlinge empfindlich geschädigt werden. Der langjährige Cassier Herr Cyril Schmidt, welcher infolge Ablebens des Herrn Johann Schön die Obmannstelle in der Genossenschaft übernehmen mußte, erklärt infolgedessen und seines Alters wegen die Cassierstelle zurückzulegen. Diese Erklärung hatte eine allgemeine Vertrauenskundgebung zur Folge und über allseitiges Zureden erklärte Herr Schmidt, sich die Sache noch zu überlegen.

Die alten Kreuzer. Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß die Geldstücke „1 Kreuzer“ und „ $\frac{1}{2}$ Kreuzer“ ab 1. Jänner 1900 nicht mehr als Zahlungsmittel dienen können und es sich daher empfiehlt, diese Geldsorten bis Neujahr loszuschlagen.

Die Tabaktrask in Maxan, Bezirk Windisch-Feistritz mit dem jährlichen Bruttogewinne von circa 200 fl. gelangt im Concurrenzwege zur Vergebung. Offerte sind bis längstens 15. Jänner 1900, vormittags 11 Uhr, bei dem Vorstande der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg versiegelt zu überreichen.

Vergütung der Frachtabgebühren. Seitens der Handels- und Gewerbekammer in Graz erhalten wir folgende Mittheilung: In den ersten Monaten des Jahres 1899 hat eine Reihe von Handels- und Gewerbekammern — auch die Kammer Graz — die bekannten Beschlüsse der Geschäftswelt hinsichtlich der Avisierung und Vergütung der Frachtabgebühren neuerlich bei dem k. k. Eisenbahnministerium vorgebracht. In dieser Angelegenheit ist nunmehr nachstehender Erlaß des k. k. Eisenbahnministeriums ergangen: „Die über die Avisierung der Partei-Übergabebühren und deren Auszahlung

bestehenden Verschritten wurden seitens des Eisenbahnministeriums bereits aus Anlaß eines in der Sitzung des Staats-Eisenbahnrates vom 3. December 1897 gefassten Beschlusses sowohl den k. k. Staats-Eisenbahndirectionen als auch allen übrigen österreichischen Eisenbahnverwaltungen mit dem Erlaß vom 18. Februar 1898, Z. 7691, und den ersteren erneuert mit dem Erlaß vom 5. Juli 1899, Z. 24.855, in Erinnerung gebracht; überdies wird bei allen Revisionen im Bereiche der k. k. Staats-Eisenbahnen diesem Gegenstand ein ganz besonderes Augenmerk zugewendet, damit instructionsgemäß die Uebergebührenausweise fallweise an die Stationen hinausgegeben, sodann die Parteien, deren Adressen bekannt sind, unverweilt avisiert, hinsichtlich jener Parteien dagegen, deren Adressen nicht eruierbar sind, die betreffenden Verzeichnisse der Uebergebühren afficiert und auf diese Weise die Anordnungen der Zusatzbestimmung VIII, Absatz 2. des § 61 des Betriebsreglements vollinhaltlich erfüllt werden. Das Eisenbahnministerium hat aber außerdem anlässlich einer gleichartigen Eingabe, welche von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer am 21. März 1899 unter Z. 2726, an die vorstehende Verwaltung der gemeinschaftlichen österreichisch-ungarischen Directoren-Conferenz gerichtet wurde, die Gelegenheit wahrgenommen, um auf die genannte Konferenz im Wege der zur Theilnahme an derselben berufenen Staatsbahndirection Wien wegen erschöpfender Behandlung der Angelegenheit einzuwirken. Die im Schooße der Directoren-Conferenz bereits gepflogenen Beratungen werden jedoch voraussichtlich erst in der nächsten gemeinschaftlichen Sitzung zum Abschlusse gelangen. Die empfangenen Anregungen haben übrigens dem Eisenbahnministerium Anlaß geboten, auf den raschen Vollzug der einklaglichen Revision der Frachtgebühren in den Güterkarten sowohl seitens der Empfangsstationen als auch seitens der Controlbureau, sowie auf die vollständige Uebertragung der in den Frachtbriefen enthaltenen Adressen der Parteien in die Güterkarten behufs gesicherter Avisierung der Uebergebühren und auf die unverzügliche fallweise Hinausgabe der Verzeichnisse der Partei-Übergabebühren und deren beschleunigte Avisierung an die Bezugsberechtigten im Bereiche der Staatsbahnverwaltung nachdrücklich einzuwirken, um diesen Zweig des Eisenbahndienstes möglichst flaglos zu gestalten.“

Abgabe von Waldpflanzen. Für Zwecke der Forstcultur gelangt aus dem ärarischen Forstgarten in Cilli eine Million verschiedener Arten von Nadelholzpflanzen zu nachfolgenden Preisen zur Abgabe und zwar kosten: 1000 Stück dreijährige Fichten fl. 2.—, 1000 Stück zweijährige Lärchen fl. 2.—, 1000 Stück zweijährige Weißkiefern fl. 1.50, 1000 Stück zweijährige Schwarzkiefern fl. 1.50. Anmeldungen zum Bezuge obiger Waldpflanzen werden bei der k. k. Bezirksforstinspektion in Cilli und der k. k. Landesforstinspektion in Graz und zwar für die Frühjahrscultur bis 15. Jänner, für die Herbstcultur bis 15. September jeden Jahres entgegen genommen. An unbemittelte Befitzer werden die Waldpflanzen unentgeltlich, d. h. nur gegen Vergütung der Aushebungs-, Emvallage- und Transportkosten, abgegeben. Auf den stempelreifen Gesuchen ist bei mittellosen Befizern deren Mittellosigkeit ausdrücklich gemeindeamtlich zu bestätigen. Die Zahl und Art der gewünschten Pflanzen, sowie die Adresse des Bittstellers (Post oder Bahnstation), unter der die Pflanzenversendung erfolgen soll, müssen genau angegeben werden.

Beilage. Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt das besonders für jeden Kaufmann hochwichtige Blatt „Der vorsichtige Capitalist“ bei.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 22. December: Graz, Stechviehm., nächst dem Schlachthaus. — Pettau, Wochenmarkt. — Am 23. December: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplate. — Rann, Jahr- und Viehm. — Am 27. December: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplate. — Kirchbach, Jahrm. — St. Lambrecht, Bez. Neumarkt, Jahr- und Viehm. — Obdach, Viehmarkt. — Pettau, Wochen- und Schweinemarkt. — Weitenstein, Bez. Gornobitz, Jahr- und Viehmarkt. — Leibnitz, Monatsviehmarkt. — Am 28. December: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Spielfeld, Bez. Leibnitz, Jahrm. — Straden, Bez. Mured, Jahrmarkt.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 12. December 1899 wurde den Bezirksausschüssen zu Staab und Friedland in Böhmen für eingelagerte

Spenden, den Ortsgruppen Teichstadt, Neustadt und Friedland in Böhmen für Concertertragnisse, der Ortsgruppe Jherthal für das Ergebnis eines Unterhaltungsabends, endlich den beiden Frauenortsguppen des I. und IV. Bezirkes in Wien für die erfolgreiche Veranstaltung einer Kainz-Vorlesung der gezeigende Dank ausgesprochen. Der Anfall eines Legates nach Valentin Stor in Cilli wurde zur Kenntnis genommen.

Arme Schulkinder wurden mit Unterstützungen bedacht und zwar in Eiskau, Liebenau, Piskowitz, Neudorf, Leimgrube, Schloß Bösig, Gstreitz, Böh. Schomburg, Prachatis, Blisowa, Stritschitz, Philippstberg, Groß-Stal, St. Barbara, Sablat, Untergroschum, Nepomuk, Frauenthal bei Hartmanitz, Adlerhütte, Köpferdorf, Jablonez und Lipnik.

Den Schulen in Verlan und Philippshütte wurden Lehrmittelbeiträge bewilligt, für bauliche Herstellungen, an der Schule in Bomis wurde ein Beitrag angewiesen, sowie auch dem Schulkreuzer-Verein in Winterberg eine Unterstützung gewährt wurde.

An Spenden sind weiters eingegangen: Trebnitz 1 fl. 10 kr., Resteritz 25 fl., Gutenstein 13 fl., Rehberg 16 fl. 69 kr., Hohenau 41 fl. 17 kr., Ruffstein 9 fl. 40 kr., Wolfsberg 8 fl., Tellnitz 5 fl. 52 1/2 kr., Arnau 32 fl. und Eiskau 1 fl.

Deutsche Gewerbeschule in Hohenstadt.

Hohenstadt, am 5. December 1899.

Littau eine uralte deutsche Stadt Nord-Mährens, ist nach jahrelangen bewundernswürdigen Verteidigungskämpfe dem tschechischen Anstrome erlegen. Bei der letzten Gemeindevahl siegten die Tschechen in allen drei Wahlkörpern. Eine tschechische Gemeindevertretung zieht in das Rathhaus ein, das deutsche Männer erbaut und in welchem deutsche Bürger jahrhundertlang ein deutsches Gemeinwesen geleitet. Frei von jedem Vorwurfe, diese Niederlage verschuldet zu haben, ist die wackere Schar der Littauer Deutschen. Haben aber die Volksgenossen der geschlossenen deutschen Sprachgebiete, welche dem Ringen der kleinen Heldenschar durch Jahrzehnte zugehören, ihre Pflicht gethan? Haben sie die wirtschaftlichen Unternehmungen der Deutschen in Littau thatkräftig unterstützt oder haben sie versucht den tschechischen Angriffsunternahmen gleichwertige deutsche entgegenzustellen? — Nichts ist geschehen — und ohnmächtig verhält nun der Wehruf über eine verlorene deutsche Stadt. Wenn wir Deutsche da nicht endlich von den Tschechen lernen, dann kommt demnächst ein anderer deutscher Ort auf die Verlustliste. Volksgenossen! Hohenstadt steht auch auf der Karte der tschechischen Eroberungslust. Ihr kennt unseren Kampf und mancher von Euch ist uns hilfreich zur Seite gestanden; die große Zahl steht aber ruhig abseits und hat unsere Bitte um Hilfe bis nun unbeantwortet gelassen. Diesen rufen wir nun zu: „Helfet solange es Zeit ist, greift endlich in die Taschen und erfüllet eure nationale Pflicht. Sehet nicht mit kaltem Herzen zu wie die Brüder eures Volkes um ihr Volksthum ringen. Vergesst daher nicht und sendet Beiträge für unsere Gewerbeschule.“

Gingefendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Reiss weißer Glazur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich. 3699—22

Die Leipziger Illustrierte Zeitung schrieb in Nr. 2578 vom 26. November 1892 über Richters Geduldsproben: „Das höhere Bildungsbedürfnis der heutigen Generation spricht sich besonders deutlich in der Art aus, in der die Geschenke für Kinder ausgewählt werden, indem man selbst in den breiten Volksschichten bestrebt ist, für diesen Zweck Gegenstände aufzufinden, die nicht als bloßer Zeitvertreib dienen, nicht nur erfreuen und unterhalten, sondern auch belehrend wirken. Im gleichen Sinne betreibt seit länger als einem Jahrzehnt die Firma F. Ad. Richter & Cie. in Wien die Fabrikation der sogenannten Anker-Steinbalken, die von Jahr zu Jahr vervollkommenet, gegenwärtig in 35 Nummern zu Preisen von 0.75 bis 1.77 Kronen in den Handel gebracht werden. Auf diese nach Fröbelschem System eingerichteten Baukasten, die statt willkürlich geformter Holzklöße äußerst genau gearbeitete Bausteine aus wirklicher Steinmasse in unvergänglichen, giftfreien Farben (Ziegelroth, Sandsteingelb und Schieferblau) und für schwierige Aufgaben die notwendigen Grundrisse und Querschnitte enthalten, wurde bereits in Nr. 2214

Der vorsichtige Capitalist.

Fachschrift zur Information über: **Capital-Anlagen,**
An- und Verkauf von Wertpapieren, Staatspapieren, Pfandbriefen, Prämienlosen,
Industriepapieren, Versicherungswesen und volkswirtschaftliche Angelegenheiten.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: **Alexander Hickl.**

Redaction und Administration:
I. Kärntnerstrasse 14.

Wien, 3. December 1899.

Redaction und Administration:
I. Kärntnerstrasse 14.

!!! Avis !!!

Jene P. C. Adressaten, denen die vorliegende Nummer zum erstenmale zukommt und welche dieselbe auch fernerhin gratis zu beziehen wünschen, werden hiermit ersucht, dies mittelst Correspondenzkarte der Administration dieses Blattes anzeigen zu wollen.

Administration
des

„Vorsichtigen Capitalist“
I. Kärntnerstrasse 14.

Bericht über den Geldmarkt.

Infolge des hohen Zinsfußes ist derzeit das Geschäft in Anlagewerten sehr reducirt.

Wie alljährlich, so dürfte auch heuer Mitte December, ganz sicher aber im Laufe des Jänner, ein Nachlassen der Geldknappheit zu constatieren sein und die hierdurch bedingte Ermäßigung der Zinsrate wird eine Belebung des Anlagegeschäftes mit sich bringen, welche durch die vielen Jännerfälligkeiten noch gefördert werden wird.

In der letzten Zeit hat sich dagegen eine ziemlich lebhafte Bewegung auf dem Speculationsgebiete entfaltet und ist seit längerer Zeit zum erstenmale wieder Interesse für einen größeren Kreis von Effecten zu constatieren. Während sich früher das Interesse der Börse hauptsächlich den Montanwerten, insbesondere Alpinen, Prager Eisen- und böhmischen Montanactien zuwendete, bekundete man jetzt lebhafteres Interesse für Bankpapiere, was theilweise mit neuen Geschäften, theils durch die hohen Zinsertragnisse des heurigen Jahres begründet wurde.

Wir beschränken uns heute, das Bild der Coursvariationen durch nachfolgende Aufstellung zu veranschaulichen.

In den Ultimowerten hat bei der Bemessung der Liquidationscours keine Verschiebung stattgefunden. Staatsbahnactien liquidieren um 1 fl. höher, Buschtiehrader um 6 fl. besser, Elbethalbahn um 1 fl. tiefer. Bei Arrangementseffecten haben größere sich Verschiebungen ergeben.

Actien von Banken:	Liquidationscours vom 26. Oct.	27. Nov.	Differenz in fl.
Anglo-österreichische Bank	152	149	— 3
Wiener Bankverein	272	272	—
Österreichische Bodencredit	454	449	— 5
Ungarische Creditbank	376	374	— 2
Länderbank	237	235	— 2
Österreichisch-ungarische Bank	902	906	+ 4
Unionbank	307	308	+ 1

Auf diesem Effectengebiete sind, abgesehen von Bankactien, die sich höher stellten, und Unionbankactien, welche behauptet blieben, durchwegs Courseinbußen zu verzeichnen.

Transportwerte:

	Liquidationscours vom 26. Oct.	27. Nov.	Differenz in fl.
Adria-Schiffahrt	245	244	— 1
Auffig-Teplitzer Bahn	1610	1600	— 10
Böhmische Nordbahn	237	234	— 3
Buschtiehrader lit. A	1630	1655	+ 25
Donau-Dampfschiff	365	340	— 25
Lloyd-Actien	432	422	— 10
Österreichische Nordwestbahn	238	—	—
Wiener Tramway	442	—	—

Transportwerte stellen sich durchwegs niedriger, nur Buschtiehrader verzeichnen einen Coursvorsprung.

Industriepapiere:

	Liquidationscours vom 26. Oct.	27. Nov.	Differenz in fl.
Allgemeine Bau	100	103	+ 3
Bränner Maschinen	256	250	— 6
Brüxer Kohlen	382	389	+ 7
Eisenbahnverkehrsanstalt	218	225	+ 7
Allg. österr. Electricitäts-Gesellschaft	290	282	— 8
Intern. Electricitäts-Gesellschaft	297	288	— 9
Galizische Karpathen-Gesellschaft	450	515	+ 65
Göfßer Brauerei	336	340	+ 4
Hirtenberger Patronen	380	372	— 8
Liesinger Brauerei	176	172	— 4
Locomotivfabrik Sigi	380	375	— 5
Böhmische Montan-Gesellschaft	810	830	+ 20
Alpine Montan-Gesellschaft	276	278	— 2
Kesselsdorfer Waggonfabrik	440	432	— 8
Nordböhmische Kohlen-Gesellschaft	830	880	+ 50
Perlmooser	245	240	— 5
Prager Eisen	1235	1245	+ 10
Rima-Muranger	338	330	— 8
Teppich-Actien	52	48	— 4
Union-Baugesellschaft	115	111	— 4
Waffenfabriks-Actien	195	182	— 13
Westböhmische Kohlenbergbau	155	152	— 3
Wienerberger Ziegel	410	404	— 6

Verschiedene Mittheilungen.

Göfßer Bierbrauerei. Das Capital der Actiengesellschaft Göfßer Bierbrauerei wird um 150.000 fl. erhöht werden. Die neuen Actien werden den alten Actionären zum Bezuge angeboten werden, derart, daß für je 20 Dividendencoupons Eine neue Actie al pari ausgefolgt werden wird. — Aus Göß erhalten wir folgende Nachricht: In der am 30. November l. J. abgehaltenen Generalversammlung der Göfßer Brauerei-Actiengesellschaft vormals Max Kober in Göß wurde beschlossen, von dem Betriebsertrage per 270.067 fl. zu Abschreibungen und Dotierung von Reserven 139.067 fl., für Tantiemen 13.500 fl. zu verwenden und den Actionären eine Dividende von 10 fl. auszusahlen. Es wird den Actionären für den Betrag der Dividende das

[illegible]

Jänner-Coupon-Termin.

Wir bieten dem anlagesuchenden Publicum für den

An- und Verkauf

von erstclassigen, pupillarsicheren und cautionsfähigen

Renten, Pfandbriefen, Prioritäts-Obligationen

besonders günstige Bedingungen.

Jänner-Coupons werden von **heute**

zinsen- und spesenfrei in Zahlung genommen.

Auf Wunsch unserer P. T. Kunden besorgen wir die Evidenzhaltung verlosbarer Werthpapiere.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Wechselstube

Hickl & Co, Wien

I., Kärntnerstrasse 14

Eingang Kupferschmidgasse I, vis-à-vis dem eisernen Hause.

Telephon Nr. 560.

HICKL & C^o.

Wechselstube

I. Kärntnerstrasse 14 (Eingang Kupferschmidgasse)

empfehlen sich, unter Zusicherung der

solidesten und coulantesten Bedienung.

Wir haben stets vorrätig, als zur Capitalsanlage geeignet, folgende Wertpapiere und erlassen selbe **billigst**:

Rentensteuerfrei und pupillarsicher:

4 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{10}$ Gemeinsame Notenrente

4 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{10}$ Gemeinsame Silberrente

4 $\frac{0}{0}$ Oesterreichische Kronenrente

4 $\frac{0}{0}$ Oesterreichische Bodencredit-Pfandbriefe

4 $\frac{0}{0}$ Niederösterr. Hypothekenbank-Pfandbr.

4 $\frac{0}{0}$ Niederöst. Hypothekenbank-Com.-Oblig.

4 $\frac{0}{0}$ Oberöst. Landes-Hypothekenb.-Pfandbr.

4 $\frac{0}{0}$ Oberöst. Landes-Hypothekenb.-Com.-Obl.

4 $\frac{0}{0}$ Oesterr.-ungar. Bank-Pfandbriefe.

4 $\frac{0}{0}$ Galiz. Karl Ludwig-Bahn-Prioritäten

4 $\frac{0}{0}$ Kronprinz Rudolfs-Bahn-Prioritäten

4 $\frac{0}{0}$ Böhmisches Hypothekenbank-Pfandbriefe

4 $\frac{0}{0}$ Böhmisches Landesbank-Communal-Oblig.

4 $\frac{0}{0}$ Oest. Central-Bodencreditbank-Pfandbr.

4 $\frac{0}{0}$ Galiz. Actien-Hypothekenbank-Pfandbr.

4 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ Galiz. Actien-Hypothekenbank-Pfandbr.

Rentensteuerpflichtig und pupillarsicher:

4 $\frac{0}{0}$ Ungarische Kronenrente

4 $\frac{0}{0}$ Ungar. Grundentlastungs-Obligationen

4 $\frac{0}{0}$ Ungar. Hypothekenbank-Pfandbriefe

4 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ Ungar. Hypothekenbank-Pfandbriefe

4 $\frac{0}{0}$ Pester ungar. Commercialbank-Pfandbr.

4 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ Pester ung. Commercialbank-Pfandbr.

4 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ Kroat.-slav. Landes-Hyp.-B.-Pfandbr.

4 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ Ung. Agrar- und Rentenb.-Pfandbr.

4 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ Hauptstädtische Sparcasse-Pfandbriefe

4 $\frac{1}{2}$ $\frac{0}{0}$ u. 4 $\frac{0}{0}$ Pester Vaterl. Sparcasse-Pfdb.

5 $\frac{0}{0}$ Pfandbriefe der Landesbank für Bosnien

und Hercegovina.

Es empfehlen sich nachstehende Firmen:

Jos. Adamek,
Wien, I. Rothenturmstrasse 14.
Fruchthälter und Kromas, sowie feinste
Fruchtsäfte.

Leopold Strod (,,zum Engel"),
I. u. I. Hof-Lieferant
Wien, I. Rothenturmstrasse Ecke des
Lichtensteg Nr. 2

Empfehlte sich in allen Sorten Militärruch,
sowie in den neuesten Winter- und Sommer-
Rock- und Hosenstoffen, sowohl in Zinländer
als in französischer und englischer Waare
en gros und en détail.

Franz Auleger
Wien, VI. Mariahilferstrasse 47
Stickerien.

C. J. Neuhauser,
Kunstblumen- und Schmuckfedernlager
Wien, I. Plantengasse 7.
Verkauf en gros und en détail.

Karl Högendörfer,
Sonn- und Regenschirm-Erzeuger
Wien, I. Kärntnerstrasse 18.
Empfehlte sein reichhaltiges Lager in Sonn-
und Regenschirmen. Specialität: Garantie-
Seiden-Regenschirme unter schriftlicher
2jähr. Garantie.

Proksch, Trittenwein & Comp.,
Robes & Confection
Wien, I. Seilerstrasse Nr. 17.

Karl Feiner
Wien, I. Hoher Markt Nr. 1.
Größtes Lager von Spitzen.

Victor Monath,
Ingenieur
Wien, I. Jasomirgottstrasse 4.
Patente-Erweiterung für alle Staaten.

J. Tittmann,
Handschuh-Fabrik-Niederlage, Wien,
I. Seilergasse 2.

Karl Brady
Apotheker „zum König von Ungarn"
Wien, I. Fleischmarkt 1.
Magentropfen und abführende Pillen, phar-
macentische Specialitäten.

Heinle & Kasper,
Wien, I. Weihburggasse 9.
Feinstes Porzellan zu billigen Preisen.

Wiener Niederlalon „Palerma",
Inhaber Gustav Mascher,
Wien, I. Raubensteinstrasse Nr. 1.
Corsettlieferant höchster und hoher Herrschaften.
Anfertigung nach Maß. Vornehmste
Specialitäten.

Josef Leopold Pick,
I. u. I. Hof-Lieferant
erstes und größtes Musik-Warenhaus
Composit-Instrumenten-Fabrikation
Wien, VII/3. Neubaugasse Nr. 76.

Hotel „König von Ungarn",
Wien, I. Schulerstrasse 10.

Patent-Bureau
Ingenieur B. Monath,
I. Jasomirgottstrasse 4.

* Laut offizieller Ziehungsliste.

Mit fl. 2.— ö. W. gelangen zur Rückzahlung:

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
6974	10	7017	27	7067	68	7118	98	7162	51	7242	71	7297	16
6976	20	7018	7	7068	69	7122	69	7187	69	7261	51	7301	97
6984	37	7025	66	7071	28	7127	13	7196	9	7261	56	7306	85
6984	81	7026	43	7079	27	7127	47	7200	61	7263	44	7311	81
6987	60	7030	89	7079	53	7129	87	7201	44	7264	93	7316	2
6997	96	7033	57	7082	10	7131	55	7207	54	7266	67	7316	8
7001	42	7034	73	7087	8	7131	57	7209	47	7266	68	7316	8
7002	11	7035	97	7091	83	7131	77	7212	8	7262	4	7323	1
7002	12	7045	8	7091	84	7131	89	7227	60	7268	82	7333	76
7002	36	7046	99	7102	92	7142	14	7230	91	7269	95	7337	96
7011	74	7051	6	7110	68	7146	48	7234	73	7272	10	7342	42
7013	40	7056	12	7114	46	7148	7	7235	38	7276	90	7344	99
7014	74	7057	71	7114	47	7148	50	7240	52	7291	21	7351	56
7014	89	7063	19	7114	48								

Auszahlung ab 1. December 1899.

2½% Stadt Brüssel 100 Francs-Lose v. J. 1886.

78. Verlosung am 15. November 1899 in Brüssel.

Auf die verlosenen Serien: 16 7124 7231 8184 8851 9034 10719 14212			
15411	16479	16513	16599
17100	18923	18988	20647
21410	21676	21680	23728
24335	25149	26377	26641
28852	29183	29623	33752
34665	35548	39451	41090
41582	44498	49339	50463
52191	52602	55177	56823
57694	57890	58313	63001
65900	69438	71685	72201
72343	74121	74588	74746
75785	76094	79144	80274
80807	83557	85335	86840
89576	90356	91740	94496
95724	96926	98119	100260
101383	104000	104822	105923
108602	110184	111582	114137
115480	entfielen nachstehende Gewinne:		

Serie	Nr.	Francs	Serie	Nr.	Francs	Serie	Nr.	Francs	Serie	Nr.	Francs
16	18	25000	33752	11	150	69438	17	150	98119	7	150
7231	5	500	34665	25	150	72291	16	150	100260	15	150
8484	7	150	41582	15	150	72343	18	150	104822	16	150
8484	24	150	52602	11	150	79144	7	1000	108602	14	150
15411	4	250	52602	17	150	80807	2	150	108602	16	150
20647	7	150	69438	14	150	86840	22	150	108602	25	250
29183	7	150									

Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Lose gewinnen je Francs 110.—.
Auszahlung ab 2. Jänner 1900.

K. k. priv. Oesterreichische Hypothekenbank.

13. Verlosung am 1. December 1899 in Wien.

4perc. verlosbare Pfandbriefe.

à fl. 5000: Nr. 21 400 10 56 61 73 675. — à fl. 1000: Nr. 129 98 419 569 826 47 1114 45 231 77 606 737 881 987 2079 96 242 51 90

302 3 4 15 46 468 558 606 868 933 3008 28 44 159 334 53 94 489 54
76 742 71 816 901 4 4449 551 666 83 752 97 981 5061 241 313 412
562 701 890 99 944. — à fl. 100: Nr. 54 135 53 343 487 717 32 93
828 923 1037 77 99 189 313 489 705 10 873 906 31 81 2082 218 366
404 596 844 59 3025.

Auszahlung sofort. — Die Verzinsung erlischt am 1. März 1900.

K. k. priv. Oesterreichische Nordwestbahn.

5perc. Gold-Prioritäts-Obligationen v. J. 1874.

20. Verlosung am 1. December 1899 in Wien.

Nr. 38 149 202 477 563 713 1427 714 968 2213 32 434 3153 526
792 4486 5450 506 82 651 818 939 6032 782 7172 219 8154 789 9200 302
409 16 726 10271 511 63 11394 802 17 12593 13107 287 14628 742 876
917 15355 414 600 4 889 10213 536 17025 420 55 541 54 58 99 743 18607
96 862 19093 150 20217 480 814 993 21093 252 368 984 22714 99 916
23067 814 536 720 24499 23357 720 993 26114 360 401 69 845 27145
77 462 29318 97 774 926 30347 725 37 31301 553 829 86 32782 818
62 917 33911 34119 717 35245 906 75 36018 733 37475 38483 560 931
45 39308 97 40167 249 786 41076 227 547 864 42114 899 43061 668
44162 539 987 45103 518 46068.

Auszahlung ab 2. Juli 1900 mit je 600 Mark.

Briefkasten.

Wir empfehlen unseren werten Geschäftsfreunden und Abonnenten die ausgiebigste Benutzung dieser Rubrik, in welcher wir jede gewünschte Auskunft über alle an der Börse gehandelten Effecten stets auf das Gewissenhafteste und Sorgfältigste gern und unentgeltlich ertheilen, jedoch ohne irgend welche Verbindlichkeit unsererseits.

C. A., Rentier in Graz. Wir glauben Ihnen die Abgabe Ihrer Waffentabris-Actien und Donau-Dampfschiff-Actien dringendst empfehlen zu sollen. Beide Effecten sehen wir wesentlich tiefer.

Hoflieferant. Unserer Ansicht nach dienen Ihren Zwecken am besten Königs-hofer Cementfabriks-Actien, die wir für stark steigungsfähig halten.

M. M. Anonym, daher Papierkorb.

**Zu einem Fabriks-Unternehmen mit
10 bis 15 Percent Erträgnis
werden Theilnehmer gesucht.**

Anträge sub „15 Percent 1900“

Administration des „Vorsichtigen Capitalist“.

Hickl & Comp.

Wechselstube

**Wien, I. Bezirk,
Kärntnerstrasse.**

Bodencredit-Lose I. Emission.

Wir besorgen unseren Kunden die neuen Couponsbogen zu den Bodencredit-Losen I. Emission **franco** und erbitten Einsendung der Talons.

Haupttreffer Kronen 100.000 (bar mit 20 Percent Abzug), Kronen 20.000 etc. 6 Ziehungen, **daher 6 Haupttreffer ohne Nachzahlung**

Wohltätigkeits-Lotterie des Poliklinischen Vereines

in Budapest.

Ziehungen: 4., 16., 24. Jänner, 3., 14. Februar und 6. März 1900. — Preis eines Loses 1 Krone.

Ein- u. Verkauf aller Gattungen in- und ausländischer Staatspapiere

Actien, Prioritäten, Pfandbriefe, Lose, Banknoten, Münzen, Devisen u. s. w., einzeln und in ganzen Schlüssen zu bestmöglichen Coursen. **Escomptierung** gezogener Wertheffecten. **Incassi** von Coupons, Treffern, Cassenscheinen u. s. w. **Behebung** neuer Couponbogen und **Durchführung** aller sonstigen finanziellen Transaktionen und **Börsenaufträge.**

Nachschlag und Revision

aller Lose und verlosbaren Wertpapiere unentgeltlich.

Tratten und Auszahlungen

auf alle wichtigen Plätze der

Vereinigten Staaten

von

Nord-Amerika

erlassen zu den coulantesten Conditionen

DOLLAR-NOTEN kaufen und verkaufen zum jeweiligen Tagescourse.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giti.

Dr. 51

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“ — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1899

Moderne Römer.

(Fortsetzung.)

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

„Ich würde schon auf die Erklärungen dieser Dame hin meinen Besuch auf eine gelegeneren Stunde verschoben haben, wenn ich nicht wahrscheinlich noch an diesem Abend die Stadt wieder verlassen müßte und wenn nicht jede meiner Minuten bis dahin gezählt wäre. Würden Sie mir also eine Viertelstunde Ihrer kostbaren Zeit freundlichst zur Verfügung stellen, Herr Doctor?“

Herbert blickte verlegen auf Valentin, der sich in seiner Arbeit noch immer durchaus nicht stören ließ und sich in demonstrativer Weise den Anschein gab, als ob die ganze Sache ihn durchaus nichts anginge. Der Rumäne aber neigte, noch ehe er hatte antworten können, den Oberkörper ein wenig gegen Herbert hin, um mit gedämpfter Stimme hinzufügen:

„Es ist eine Angelegenheit des Fräulein Maria Negruzzi, die mich zu diesem Ersuchen bestimmt.“

In der Wirkung, welche er von dieser Mittheilung erwartet hatte, sah sich der Fürst durchaus nicht getäuscht. Auf Herberts Wangen wechselte merklich die Farbe, und auch Valentin, dessen Aufmerksamkeit also doch eine ziemlich gespannte gewesen sein mußte, änderte plötzlich sein Benehmen.

„Wir wollen es für heute mit dieser ersten Sitzung genug sein lassen, mein verehrtes Fräulein,“ wendete er sich laut gegen Wally, indem er ihr zugleich behilflich war, das blaue Tuch abzulegen. „Sie werden bereits ein wenig abgespannt sein, und ich darf Ihre Güte denn doch nicht über Gebühr mißbrauchen. Gestatten Sie mir, Sie selbst zu Ihrer Frau Mutter zurückzuführen!“

Er bot dem jungen Mädchen, das in seiner Verwirrung kaum wissen mochte, was mit ihm geschah, ritterlich seinen Arm und gieng mit stolz erhobnem Haupte an dem Fürsten vorüber, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Sicherlich war nach seiner eingenen Schätzung das Opfer, welches er in diesem Augenblicke dem Freunde brachte, eine Handlung von heroischer

Seelengröße und von wahrhaft classischer Selbstverleugnung.

Da auch Frau Liebrecht einsah, dass ihre Anwesenheit im Atelier jetzt ziemlich überflüssig sei, sahen sich die beiden Herrn bald allein, und der Fürst leistete der Einladung Herberts, sich auf einen der alten, verschliffenen Lehnstühle niederzulassen, mit einem artigen Neigen des Hauptes Folge. So sonderbar ihm auch der Empfang erscheinen mußte, der ihm hier zutheil geworden war, und so befremdlich ungewiss, welche die ganze Situation, welche er da vorgefunden hatte, auf ihn einwirkte, so wenig hatte sich doch bisher in seinem Benehmen und in dem Ausdrucke seiner Mienen irgend etwas von diesen Empfindungen verrathen. Ohne dass er damit von der Höhe seiner unnahbaren Vornehmheit herabgestiegen wäre, wußte er sich doch den Anschein zu geben, als ob er dies alles vollkommen natürlich fände, und als ob er eben im Begriffe sei, sich mit einem guten alten Bekannten in eine leichte Plauderei einzulassen.

„Die Angelegenheit, welche mich hierher führt,“ nahm er die Unterhaltung auf, „ist, wie gesagt, diejenige einer jungen Dame, welche Ihnen unter dem Namen eines Fräulein Maria Negruzzi bekannt geworden ist. Natürlich bin ich darauf gefaßt, dass Sie vor allem die Legitimation von mir verlangen werden, mich mit den Angelegenheiten dieser Dame zu befassen, und ich möchte darum Ihrer Frage zuvorkommen. Ich stelle mich Ihnen also als ihren Oheim und Vormund vor.“

Ueberrascht, ja, geradezu betroffen blickte Herbert auf den Fürsten. Wohl vermochte er die ganze Tragweite dieser überraschenden Mittheilung nicht sogleich zu erfassen, aber er fühlte doch auf der Stelle, dass es eine schlimme Neuigkeit sei, die er da erfuhr. Allerdings sah er ja seinen dringendsten und lebhaftesten Wunsch, Marias unbekannten Vormund endlich von Angesicht

zu Angesicht zu sehen, mit unerwarteter Schnelligkeit erfüllt; aber die Thatsache, daß dieser Vormund nichts geringeres war, denn ein Fürst, stimmte seine Hoffnungen gar gewaltig herab.

„Ich weiß nicht, ob ich dies alles wirklich vollkommen begreife,“ sagte er zögernd. „Fräulein Negruzzi wäre —“

„Fräulein Negruzzi ist im Grunde überhaupt nicht vorhanden,“ meinte Caragiali mit einem feinen Lächeln. „Besondere Umstände, oder — wenn ich mich correct ausdrücken soll — der bestimmt ausgesprochene letzte Wille meines verewigten Bruders, des Fürsten Carol Caragiali, nöthigten mich, meine Rechte bisher über ihren eigentlichen Stand und ihren wirklichen Namen in einem Irrthum zu belassen. Sie hat vollen und unbefristeten Anspruch auf den Rang und Titel einer Prinzessin Caragiali.“

Herbert fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Er dachte an Marias Scherz von der verwunschenen Prinzessin, und trotz einer dumpfen, schmerzlichen Empfindung, die sich mit schwerem Drucke auf sein Herz legte, fühlte er sich versucht, in ein lautes Lachen auszubringen. Befand er sich denn wirklich mitten in einem Märchen? Und war die Zeit der Wunder wieder gekommen? — Eine Fülle heißer, angstvoller Fragen wollte sich ihm auf die Lippen drängen, und doch war es nur eine ganz gleichgiltige, nichtsagende Redensart, die er zutage brachte.

„Nach dem Klange des Namens zu urtheilen ist die Familie eine italienische.“

„Nein! Die Caragiali sind eines der ältesten rumänischen Geschlechter! Sie führen ihren Stammbaum auf eine jener römischen Patricierfamilien zurück, die sich unter Trajan im zweiten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung in Dacien niederließen.“

„Ah, daß ist sehr interessant!“ sagte Herbert in einem ganz theilnahmslosen Ton, während ihm das Blut in den Schläfen hämmerte, als ob es die Adern zersprengen wollte. In dem Antlitz des Fürsten prägte sich etwas wie eine leise Verwunderung aus. Er schien etwas ganz anderes erwartet zu haben, und es gab darum eine kleine Pause in ihrem Gespräche, ehe er fortfuhr:

„Nach jenem vorhin erwähnten letzten Willen meines verewigten Bruders sollte Maria erst an ihrem achtzehnten Geburtstage über die kleine Täuschung aufgeklärt werden, aber es sind neuerdings Umstände zwingender Natur eingetreten, welche mich zu einer unwesentlichen Abweichung von diesem Programme bestimmen mußten. Ich bin hierher gekommen, um meine Rechte mit mir nach Wien zu nehmen, wo sie fortan in meinem Hause leben und unter meinem Schutze in die Gesellschaft eingeführt werden wird.“

Jedes seiner Worte traf Herbert wie ein Faustschlag, und gewaltsam schüttelte der junge Mann endlich den lähmenden Druck ab, welcher auf seinem Denken und Empfinden lag. Er sprang von seinem Stuhle auf, und als ein wohlzogener Mann leistete der alte Fürst ohne weiteres diesem Beispiele Folge.

„Und Euere Durchlaucht sind zu mir gekommen, weil Sie erfahren haben, daß ich Maria liebe, und weil Sie mir sagen wollen, daß diese Liebe unter den veränderten Umständen eine Vermessenheit und ein Wahnwitz sei!“

„Sie haben eine viel geringere Meinung von mir, Herr Doctor, als ich sie verdiene! Ich habe trotz meiner weißen Haare den Geist unserer neuen Zeit gut genug begriffen, um zu erkennen, daß wir hier und da der Aufklärung und dem Fortschritte zu Liebe manches unserer ältesten und liebsten Vorurtheile freiwillig aufgeben müssen, wenn wir nicht wollen, daß man es einfach über den Haufen werfe, ohne uns erst lange um unsere Meinung zu befragen. Ich für meine Person erblicke in Ihrer Zuneigung für meine Rechte durchaus nichts Vermessenes und Wahnwitziges, und ich könnte umsoweniger auf den Gedanken kommen, Ihnen als der polternde Oheim aus der Komödie gegenüberzutreten, als Sie ja bis zu dieser Stunde nur ein einfaches, obskures Fräulein Negruzzi zu lieben glaubten.“

Herbert, der noch soeben sehr geneigt gewesen war, gegen diesen aristokratischen Feind seines jungen Liebesglückes einen tropigen und leidenschaftlichen Ton anzuschlagen, sah sich durch diese überraschende Wendung völlig entwaffnet. Dieselbe stand in einem so gewaltigen Gegensatz zu dem, was er nach der ersten Einleitung erwartet hatte, daß ihm für einen Augenblick allen Ernstes der Argwohn kam, es könne diesem Fürsten gefallen, seinen Spott mit ihm zu treiben. Aber ein Blick auf Caragialis Gesicht mußte ihn überzeugen, daß jener durchaus ernsthaft spräche; und so mochte denn etwas von der glückseligen Hoffnung, die sich in seinem Herzen zu regen begann, auch wohl aus seinen Worten klingen, als er ihm freimüthig erwiderte:

„Das ist eine wahrhaft fürstliche Anschauungsweise, Durchlaucht! Sie gestatten mir also, Ihnen zu wiederholen, daß ich Maria mit der ganzen Kraft meines Herzens liebe, und daß ich es seit Monaten als das Ziel und den Inhalt meines künftigen Lebens ansehe, sie glücklich zu machen?“

Mit einer freundlichen Bewegung legte der Fürst die Hand auf seinen Arm.

„Setzen wir uns noch einen Augenblick, wenn es Ihnen beliebt, Herr Doctor! — Wenn wir zu einem Ergebnis kommen wollen, müssen wir vor allen Dingen bestrebt sein, uns in jedem Punkte ganz richtig zu verstehen. Ich schicke also zur Vermeidung von Mißver-

ständnissen voraus, daß ich nicht etwa im Namen oder im Auftrage meiner Richte zu Ihnen spreche. Ich verdanke meine Kenntniß Ihrer freundschaftlichen Beziehungen zu einander den Mittheilungen der würdigen Dame, unter deren Obhut die Prinzessin sich bisher befand."

Herbert empfand etwas wie eine leise Beschämung bei der Erinnerung an das Gesehnis des vorgestrigen Tages und er beeilte sich, einer etwaigen Bemerkung des Fürsten über dasselbe zuvorzukommen.

"Fräulein Hingstler wird Ihnen auch gesagt haben unter welchen Umständen —"

Caragiali wehrte freundlich ab.

"Lassen wir das, Herr Doctor! — Es ist mir gleichgiltig, auf welche Weise sie es erfuhr. Ich habe mich ja nur an die Thatsache zu halten, und diese ist durch Ihre eigne Erklärung genugsam festgestellt. Ich erwähnte des Umstandes lediglich deshalb, weil ich Ihnen damit andeuten wollte, daß ich selbst in dieser Stunde noch nicht weiß, von welcher Wirkung die große Neuigkeit auf meine Richte sein wird. Eine langjährige Erfahrung im Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht hat mich gelehrt, daß sich wohl der wahrscheinliche Lauf des launischsten Cometen auf Jahrzehnte oder Jahrhunderte hinaus im voraus berechnen lassen mag, daß es aber bislang noch keine Wahrscheinlichkeitsrechnung gibt, mit deren Hilfe man die Regungen und Handlungen eines Frauenherzens auch nur für die kommende Stunde bestimmen könnte. Ich hielt es zunächst für gerathen, mich mit Ihnen, mein Herr, zu besprechen, weil ich nach dem Resultate unserer Unterredung mein Verhalten gegen die Prinzessin einzurichten haben werde. Und wir werden, wie ich hoffe, die Sache ohne alle Leidenschaftlichkeit als vernünftige Männer überlegen, — nicht wahr, mein lieber Herr Doctor?"

Herbert antwortete ihm mit einer stummen Verbeugung. Er begann zu ahnen, daß seine Hoffnungen doch wohl einen zu hohen Flug genommen haben möchten, und zugleich fühlte er aus dem ruhigen, verbindlichen Wesen des anderen mehr und mehr eine Ueberlegenheit heraus, die ihn bedrückte und ihn seiner sonstigen Unbefangtheit beraubte. Fürst Caragiali aber neigte sich in einer fast vertraulichen Art zu ihm herüber und fuhr im Tone einer freundlichen Auseinandersetzung fort:

"Wäre Prinzessin Maria meine Tochter und stände nicht der unabänderliche Wille eines Todten in diesem Falle hoch über meinen eigenen Grundsätzen und Anschauungen, so würde die Sachlage in der That eine ziemlich einfache sein. Ich würde mir auf irgend eine Weise die Gewähr zu schaffen suchen, daß Ihr Charakter und Ihre persönlichen Eigenschaften einen solchen, nach den Begriffen meines Standes immerhin etwas außergewöhnlichen Schritt rechtfertigen könnten und ich würde dann vielleicht innerhalb einer gewissen Zeit und unter

gewissen Vorbehalten einen Weg ausfindig machen, der zu Ihrer Vereinigung führte, ohne daß der Welt ein gar zu auffälliges Schauspiel geboten würde. Denn daß es solche Wege gibt, mein werter, junger Freund, — das kann keinem Zweifel unterliegen. Eine Aenderung Ihres Berufes — eine Standeserhöhung durch königliche Gnade — das alles sind ja Dinge, welche keineswegs außerhalb der Grenzen der Möglichkeit liegen, und ich selber schätze, wie gesagt, die persönlichen Tugenden eines Mannes ungleich höher als die zufälligen Vorzüge seiner Geburt."

"Wenn ich diese Erklärung zugunsten meiner deuten dürfte, Durchlaucht —"

"Ich selber wünschte aufrichtig, daß Sie es könnten! Aber ich bin hier ja leider nur das ausübende Werkzeug für den Willen eines anderen. Und meine Verantwortlichkeit wird dadurch nur vergrößert, daß dieser andere nicht mehr unter den Lebenden weilt."

"So läuft es also dennoch darauf hinaus, daß Sie mir Ihre Einwilligung rundweg verweigern?"

"Ich bin durch eine ausdrückliche Bestimmung im Testamente des Fürsten Carol allerdings dazu gezwungen, Herr Doctor!"

"Gewiß! Wie konnte ich auch thöricht genug sein, für einen Moment an eine andere Möglichkeit zu glauben! Es ist jedenfalls sehr gütig, Durchlaucht, daß Sie sich in eigener Person hierher bemühten, um mir diese Erklärung abzugeben."

"Es würde mich freuen, wenn Sie wirklich ein kleines Gefühl der Erkenntlichkeit dafür hätten; denn meine Theilnahme für Sie ist in der That eine sehr lebhafteste und aufrichtige. Wäre das nicht der Fall, so hätte mir ein sehr viel einfacherer und bequemerer Weg offen gestanden, um dem unumstößlichen Willen des Verewigten Geltung zu verschaffen. Meine Richte ist mir, so lange sie minderjährig ist, unbedingten Gehorsam schuldig, und eine Verheirathung gegen mein ausdrückliches Verbot gehört zu den unmöglichen Dingen."

"So lange sie minderjährig ist —" Herberts Ohr hatte aus dem ganzen Sage nur das eine Wort gefaßt, und es war ihm, als ob er damit den Schlüssel gefunden habe zu dem fast unbegreiflichen Benehmen des Fürsten. Er glaubte nicht an die Theilnahme dieses trotz aller Liebenswürdigkeit so kalten und unnahbaren Aristokraten; aber es schien ihm nicht unmöglich, daß jener sich vor seiner Energie und vor der Beständigkeit von Marias Liebe fürchte. War er denn nicht unvorsichtig genug gewesen, deutlich auszusprechen, daß Maria die freie Herrin ihrer Entschließung sein würde, sobald sie das Alter der Großjährigkeit erreicht habe.

(Fortsetzung folgt.)

Liebesflämmchen.

Conrad Ferdinand Meyer.

Die Mutter mahnt mich abends:
„Trag Sorg' zur Ampel, Kind!
Jüngst träumte mir von Feuer —
Auch weht ein wilder Wind.“

Das Flämmchen auf der Ampel,
Ich lös' es mit Bedacht,
Das Licht in meinem Herzen
Brennt durch die ganze Nacht.

Die Mutter ruft mich morgens:
„Kind, hebe Dich! 's ist Tag!“
Sie pocht an meiner Thüre
Dreimal mit starkem Schlag

Und meint, sie habe grausam
Mich aus dem Schlaf geschreckt —
Das Licht in meinem Herzen
Hat längst mich aufgeweckt.

In's Album.

Verliere deinen Freund um keinen kleinen
Zwist;
Wenn aber sein Bergeh'n mehr als nur
Fehler ist,
Wenn seinem Herzen Gist am hellen Tag
entschlüpft,
Dann reiß das Band entzwei, das dich
mit ihm verknüpft.

Kein Mensch ist so arm,
Dass er nicht Liebe geben könnte.

Der du in dem Sturm des Unglücks
Nacktlos und entseelt fährst,
Bage nicht! Noch ist zu hoffen,
Plötzlich steht der Hafen offen,
Wo du dich dem Sturm entwehrst.

Ist doch selbst nur eine Reise
Dieses Lebens flücht'ge Zeit,
Wo wir nach der Pilger Weise,
Wandern oft in Dunkelheit.
Selig, wen im Licht geborgen,
Einst empfängt der Heimat Morgen.

Zweierlei laß dir gesagt sein,
Willst du stets in Weisheit wandeln
Und von Thorheit nie geplagt sein,
Laß das Glück nie deine Herrin,
Nie das Unglück deine Magd sein.

Conservierung von Kraut. Ein in
Frankreich zur Ausführung kommendes
Verfahren, Kraut für die Küche aufzubereiten,

besteht in folgendem. Die Kraut-
häupter werden zuerst bis auf den gelben
zarten Theil abgeblättert und dann einige
Tage an einem lustigen Platz aufgehängt,
damit das überflüssige Wasser verdunstet.
Darauf werden sie, ähnlich wie das Sauerkraut
fein gehobelt, die nudelartigen
Schnittlinge in Siebe vertheilt und unter
stetigem Umrühren wieder mehrere Tage
der Luft ausgelegt. Wenn sie dann gehörig
abgewellt sind, bringt man sie in
einen warmen Backofen oder stellt sie auf
einen Herd, bis die Schnittlinge vollkommen
trocken sind. Sie haben dann ein
ähnliches Aussehen wie getrocknete Nudeln,
verkürr aber beiläufig ein Drittel ihres
Umfanges. Um sie aufzubewahren, kommen
sie in Säcken und werden an einem
trockenen Platz aufgehängt. Man muß
sie öfters nachsehen und, wenn sie etwa
Feuchtigkeit angezogen haben, von neuem
gut trocknen. Wird dies versäumt, so
schimmeln sie und faulen. Vor dem Kochen
werden sie erst einige Zeit in Wasser ge-
legt und dann wie gewöhnlich, als Salat
oder Gemüse zubereitet. Sie lassen sich auf
diese Weise in Geschmack und Farbe nicht
von frischem Kraut unterscheiden.

Citronenschalen-Verwendung. Vor
der der Saft ausgepreßt wird, reibt man
auf einem kleinen, feinen Reibeisen die
gelbe Schale ab, vermischt sie auf jede
so abgeriebene Citrone mit 15 Gramm
weißem Kochzucker und drückt die so er-
haltene Masse mit einem Holz- oder Thee-
löffel in einem Töpfchen fest ein und so
fort, bis das Töpfchen voll ist. Dieses
Präparat wird dann gut zugebunden und
hält sich jahrelang. Die ausgebrütete übrige
dicke Schale gibt, weich gekocht, zer-
kleinert und stark gezuckert, ein Surrogat,
welches wie Citronat verwendet werden
kann.

**Politur zum Aufpolieren der
Möbel.** Man erhit in einem irdenen
Gefäß über gelindem Feuer und unter be-
ständigem Umrühren $\frac{1}{4}$ Quart guten
Weingeist, 1 Loth Gummilack und 1 Loth
Sandarach. Von dieser Lösung bringt man
ein wenig auf eine Rolle von Tuchsand
und bedeckt letzteres darauf mit weicher,
durch kaltes Leinöl angefeuchteter Lein-
wand. Hierauf reibt man das zu polierende
Holz kreisförmig und ohne zuviel auf ein-
mal zu bedecken. Nachdem das Holz ge-
hörig eingesogen hat, fägt man zu dieser
Masse noch etwas Weingeist und fährt

mit dem Reiben fort. Man erhält auf
diese Weise eine sehr schöne und gute Po-
litur, die durch Wasser nicht leidet und
weder Risse noch Flecken bekommt.

Mörtel, der dem Frost widersteht.
Mische unmittelbar vor der Anwendung
unter gewöhnlichen Mörtel dem Maß nach
ein Zehntel zu Pulver zerfallenen Kalk
oder ein Neuntel Ziegelmehl oder Stein-
kohlenasche. Gebe dem Mörtel 1 bis 5
Procent Rohzucker zu. Er springt dann
weder bei Kälte noch bei Hitze ab.

Entfernung von Kostflecken. Kost-
flecken aus Stoff lassen sich in ähnlicher
Weise wie Tintenflecken durch Kleesalz ent-
fernen oder durch Anwendung einer Mi-
schung von zwei Theilen Weingeist und
einem Theil Alaun. Auch sehr empfehlens-
wert ist folgendes Verfahren: Man weicht
das Zeug mit dem Kostfleck in mit Salz-
säure angesäuertem Wasser ein und wäscht
es aus. Darauf betupft man den Fleck mit
Schwefel-Ammonium, wodurch er schwarz
wird. Nachmaliges Waschen in Salzsäure-
wasser löst diesen schwarzen Flecken ganz
wieder heraus.

Gerechte Entrüstung. Onkel: „Nun,
was habt Ihr denn mit der Däse voll
Feigen angefangen, die ich Euch gestern
mitgebracht habe, Kinder?“ — Die kleine
Nichte: „Denke Dir, Onkel, die hat der
Willy alle allein aufgegessen, der elende
Feigling.“

In der Studentenkneipe. Fremder:
„Meine Herren, ich bemerke eben, daß
Sie zu dreizehn Personen am Tisch sitzen.
Das bedeutet Unglück . . .“ — Student:
„Beruhigen Sie sich, Verehrtester, zweie-
liegen noch unten!“

Kostbarer. Fabrikant: „Sehen Sie
hier den kostbarsten aller flüssigen Stoffe,
das Rosenöl; davon kostet ein einziger
Tropfen zehn Pfennig.“ — Baron: „Das
ist noch gar nichts gegen die Thränen
meiner Frau, da kostet mir jeder einzelne
Tropfen mindestens zwanzig Mark.“

Angenehme Ueberraschung. Wit-
wer (zu seiner sechzehnährigen Tochter):
„Weißt Du schon, Anna, daß unsere
Wirtschafterin sich verheiratet?“ — To-
chter: „Gott sei Dank, daß dieser alte
Drache aus dem Hause kommt; mit wem
verheiratet sie sich denn?“ — Vater:
„Mit mir!“

der „Illustr. Zeitung“ vom 5. December 1885 hingewiesen. Ihr eigentlicher erzieherischer Wert beruht auf den von Dr. Richter erfundenen Ergänzungsordnungen, mittels deren die Vorkenntnisse je nach dem Alter und den geistigen Fähigkeiten der Kinder systematisch vergrößert werden können, und den entsprechend nach sorgfältigen Zeichnungen in Farbendruck ausgeführten Vorlageblättern. — Gleichfalls eine Erweiterung der Fröbel-Spiele und zur Ausbildung des Formensinns vorzüglich geeignet sind die von der Firma Richter hergestellten, wie die Anker-Steinbuckel durch alle feineren Spielwarenhandlungen zu beziehenden Gebilde-Spiele: Kugelfischer, Kreuzspiel, Kreislöscher, Pythagoras, Quäkei usw. Diese Spiele bestehen aus kleinen Tafeln (sieben bis zehn), mittels deren man eine große Anzahl verschiedener Figuren legen kann. Dazu gehören die mit großer technischer wie künstlerischer Geschicklichkeit zusammengestellten Aufgabebücher, von denen die neuesten auch Aufgaben für Doppelspiele enthalten. Die Mannigfaltigkeit der hier möglichen sinnreichen Combinationen ist in der That überraschend usw.

Grazer Tagblatt.

Organ der Deutschen Volkspartei für die Alpenländer.
Bezugsanmeldungen in der Tabaktrafik der
Fanny Glasner, Cilli, Bahnhofgasse.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richter'schen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. die Flasche und jede Flasche ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Anentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden.

Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Vermischtes.

Die Kronenwährung und die Buchführung der Kaufleute. In der letzteren Zeit ist in kaufmännischen Kreisen mehrfach die Frage erörtert worden, ob Kaufleute verpflichtet seien, vom 1. Jänner 1900 an ihre Handelsbücher in Kronenwährung zu führen. Die diesbezüglich bestehenden Zweifel haben auch in Anfragen an das Wiener Gremium Ausdruck gefunden, und bemerkt dieses demzufolge, daß für private Geschäftsbetriebe eine solche Verpflichtung nicht besteht, daß es den Gewerbetreibenden vielmehr nach wie vor anheimgegeben ist, ihre Bücher in einer beliebigen Währung zu führen. Allerdings wird es sich, insbesondere in Rücksicht auf den Wechsel- und Anweisungswesen, auch für private Geschäftsbetriebe sehr empfehlen, bereits vom 1. Jänner 1900 an ihre interne Rechnung hinsichtlich der Währung mit der öffentlichen Rechnung in Einklang zu bringen.

Die kritischen Tage im Jahre 1900. Der Kalender Falb's ist für das erste Halbjahr 1900 fertiggestellt. Er verzeichnet folgende „kritische Tage“ für das kommende Jahr: Erster Ordnung: 1. März, 30. März, 29. April, 12. Juli, 10. August, 9. September, 7. November, 8. October, 1. und 31. Jänner. Zweiter Ordnung: 14. Februar, 16. März, 5. April, 28. Mai, 13. Juni, 25. August, 23. September, 6. und 22. December. Dritter Ordnung: 15. Jänner, 14. Mai, 27. Juni, 26. Juli, 23. October und 22. November. — Der stärkste kritische Tag wäre der 1. März, der schwächste der 15. Jänner. Da für den Jänner noch der 1. und 31. als „kritisch“ verzeichnet sind, wird Jeder bald Gelegenheit zu einer Stichprobe auf die Richtigkeit der Falb'schen Theorie zu machen haben. Für den Jänner gibt Falb folgende Wetterprognose: Erste Decade: ziemlich trocken, mäßige Schneefälle. Zweite Decade: ausgebreitete Schneefälle und Regen. Dritte Decade: hält die Mitte zwischen dem Charakter der ersten und zweiten. Während des ganzen Monats größter Temperaturwechsel. Im Ganzen ist der Monat normal und günstig.

Poetenlos. „Der Scherer“ veröffentlicht in seiner Jesuiten-Nummer ein durch Schönheit und Wucht der Sprache wie kühne Freiheit der Gesinnung an Gilm gemahnendes Gedicht: „An unsere Tiroler“ und bemerkt hiezu: Aus dem ungedruckten Nachlaß des verschollenen Tiroler Dichters

Josef Maier alias „Julius Günther“. Es war dem „Scherer“ mit anderen, großer Begabung besundenden, dichterisch wertvollen Studien dieses Unbekannten von befreundeter Seite zugegangen mit der Nachricht, daß der Verfasser einst Philosoph in Innsbruck, später unter ärmlichen Verhältnissen Lehrer in Wien gewesen und längst verschollen sei. Nun stellte sich in der Schriftleitung des „Scherers“ ein schlichter, fünfzigjähriger Mann mit eisgrauem Scheitel als der Verfasser vor. Er ist Amtsdienerr mit einem Jahresgehalte von 120 fl. und 12 fl. Neujahrsgehalt und lebt im Innsbrucker Armenhause, wo er 110 fl. für Verpflegung bezahlt. So sorgen die herrschenden Gewaltthaber in Tirol, das im Vormärz den gewaltigen Senn gebrochen und vernichtet, noch heute für freie Poeten. „Der Scherer“ wird Maier's Dichtungen veröffentlichen.

„Großvater, gek, wie gut!“ ruft die kleine, herzige Enkelin, als sie sieht, wie der behaglich beim Frühstück sitzende alte Herr schmunzelnd die Tasse absetzt, aus der er einen tüchtigen Schluck Kathreiner-Kaffee getrunken. Und dabei war sie hergeeilt, hat sich auf die Knie des Großvaters gestützt und mit ihrem lieblichsten Lächeln zu ihm emporgeblitzt. Was gibt es auch Reizenderes, als „Freude auf dem Antlitz eines Kindes“, wie der Dichter sagt? Aber sprechen wir von dem prächtigen Bilde, daß die Firma Kathreiner dieses Jahr wieder allen Kalendern beigegeben. Es ist seit Jahren ein schöner Brauch dieses Hauses, jedem neue erscheinenden Kalender ein in seiner gemüthvollen Wirkung wie in seiner künstlerischen Ausführung gleich vorzügliches und freundlich anmuthendes Bild anzufügen. Wir erinnern nur an die allwärts bekannt gewordenen Mottos derselben, die noch in vielen Familien fortleben und oft wiederholt werden: „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee trink ich so gern!“ „Mir schmeckt er am besten!“ „Geh soll er leben!“ und „Großmutterl, mir auch!“ Man sieht es all' diesen Bildern auf den ersten Blick an, daß ein echter und hervorragender Künstler sie entworfen, dem namentlich der Ausdruck kindlicher Freude und Zärtlichkeit in den verschiedensten Formen stets vorzüglich gelingt. Wenn wir jedoch ein Urtheil über einzelne dieser Bilder abgeben sollen, müssen wir gestehen, daß uns das diesjährige, dies wirklich reizende Gegenstück des Großvaters zum vorjährigen Großmutterl, am meisten zusagt. Die geschlossene Form des ausgebreiteten Gedankens wirkt geradezu herzerfreuend. Wir können die Firma Kathreiner zu dieser Wahl wie überhaupt zur künstlerisch stets so vornehmen Form ihrer Publicationen nur aufrichtig beglückwünschen.

Ein österreichischer Moorverein. Beim dritten Moorcurs in Salzburg wurde der Beschluß gefaßt, einen deutschösterreichischen Moorverein zu gründen. Derselbe beginnt seine Thätigkeit im Jänner 1900 und eine österreichische Moorzeitschrift heraus, die monatlich erscheint und bezweckt, die Moorinteressenten in die Lage zu versetzen, die bisher ertragslosen Moore in Culturboden umzuwandeln und den Tors einer zweckdienlichen Verwendung zuzuführen, wie dies durch den reichsdeutschen und den schwedischen Moorverein schon seit längerer Zeit mit Erfolg angestrebt wird. Anmeldungen zum Beitritt und Anfragen sind zu richten an Director Schreiber in Staab über Pilsen.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu 90 Kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-4-101

Schrifttum.

„Schule und Haus.“ Soeben erscheint von dieser bekannten Elternzeitung das 11. Heft des 16. Jahrganges. Wir machen unsere geehrten Leser auf diese Erziehungsblätter besonders aufmerksam, weil sie thatächlich einem dringenden Bedürfnisse entgegenkommen, indem sie gesunde Erziehungsgrundsätze in die deutsche Familie zu verpflanzen trachten, den Eltern in allen Erziehungs- und Unterrichtsfragen mit Rath und That an die Hand gehen und eine gewissenhafte Kinderpflege zum Gemeingute des Volkes machen wollen. Der Preis — 2 fl. ganzjährig für 12 hübsch ausgestattete Hefte — muß als sehr gering bezeichnet werden. Die Verwaltung — Wien, III., Streichergasse 10 — versendet auf Verlangen Hefte zur Ansicht an jedermann kostenfrei.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

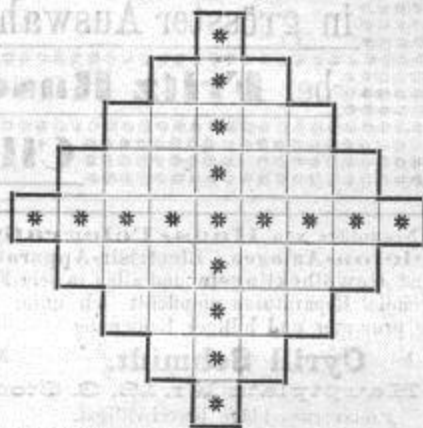


Logogriff.

Im fremden Lande fand sie den Erwählten,
Doch nimmer blüht hier ihrer Liebe Glüd.
Das Heimweh schlug ihr weiches Herz in Banden
Zum Elternhause zog es sie zurück.

Und wie ein Blümchen, dem der Sonnenschein fehlet,
So welkte sie, bis sie man brachte fort
In's Wort mit m; dort blühte bald sie wieder,
Und bald auch gab es dann mit r das Wort.

Sternrathsel.



In die Felder vorstehender Figur sind die Buchstaben AAAAA BBB C EEEE F GGG HH II LL NNNN RRRR SSS TTT Ue Ue U U berart einzutragen, daß die mittelste wagerechte und senkrechte Reihe gleichlautend ist und die wagerechten Reihen folgende Bedeutung haben: 1. Vokal. 2. kirchlicher Würdenträger. 3. Musikinstrument. 4. was der Lehrer hat. 5. Friedenstraum. 6. Himmelskörper. 7. angenehmer Aufenthalt. 8. Nebenfluß der Donau. 9. Konsonant.

Anagramm.

Es sind acht Wörter zu suchen von der unter a angegebenen Bedeutung; hievon sind durch Umstellung der Buchstaben acht andere Wörter zu bilden, deren Bedeutung unter b angeführt ist. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b nennen im Zusammenhang einen bekannten Entdecker.

- | a | b |
|-------------------------------|--------------------------|
| 1. Thier und schümmer Zustand | — Insel im Mittelmeer. |
| 2. Gebäud | — Kriechthier. |
| 3. Nahrungsmittel | — Erbart. |
| 4. Musikstud | — männlicher Vorname. |
| 5. Römischer Gott | — altrömischer Dichter. |
| 6. Werkzeug | — Stadt in der Schweiz. |
| 7. Natürliche Hülle | — Gebiet in Nordamerika. |
| 8. Hülsenfrüchte | — Volk im Süden. |

Bilderrathsel.



Sinnrathsel.

Um zum Ganzen zu gelangen
Nimm zwei kleine Wörter her:
Was nicht wenig, was nicht schwer.
Ach! kein Hosen gab's, kein Bangen,
Wenn nicht dieses Ganze war!

Gleichklang.

Gar zu gern im trauten Kreise
Trag ich's vor; man lacht sich krank.
Selbst der Vater macht es leise
Auf der warmen Ofenbank.
Gern auch hör' ich's von den Mädchen,
Spinnen fleißig unsre Mädchen.

Kapselrathsel.

Wunder — Sterne — Dublin — Ordensfest —
Hinterlist — Kinderstube — Weinhandlung —
Häuser — Giraffe — Vergeltung —
Köhlerhütte — Honig.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern versteckt sind, ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung.

Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Im Institute

Haussenbüchl

findet Donnerstag den 21. December von 9—12 und von 2—4 Uhr die Ausstellung der Weihnachtsarbeiten statt. — Es ladet hiezu ein

4495 Die Vorsteherin.

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten
in grösster Auswahl
bei **Fritz Rasch**
Cilli.

Zur Neuanlage von **Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen**, Electricir-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung
Cyrrill Schmidt, 3511
Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.
Preisvoranschläge bereitwilligst.

Für Hausbesitzer!

Aschen- und Kehrtrichtgruben werden unentgeltlich entleert und ausgeführt. Aufträge erbeten an Herrn

Adalbert Walland

Ringstrasse Nr. 3 oder Postfach 63.

Daselbst ist ein **4sitziger Schlitten** abzugeben. 4483—101

Lastfuhrwerke und Fahrgelegenheiten stehen ebenfalls zur Verfügung.

Wichtig für Weihnachten!

Bei Bedarf an Photographien oder Vergrößerungen wende man sich vertrauensvoll an das photographische **Atelier „Sophie“**
Graz, Kaiser Josefsplatz 3.

Beste u. künstlerische Ausführung in Original-Aufnahmen. Anerkannt hervorragende Leistungen in Vergrößerungen.

Aufnahmen täglich, auch an Sonn- Feiertagen von 9 Uhr früh bis 4 Uhr abends. 4463-103

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzüglichste schmerzstillende
Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr.
und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man
verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel

gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer
Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apo-
theke und nehme vorfichtiger Weise
nur Flaschen mit dieser Schutzmarke
als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag, Elisebethstrasse 6.

Depôt in Cilli bei Karl Gela's Nachf. Schwarzl & Co.,
Apotheke „Mariahill“. 4386

Die Verwaltung des städtischen Armenhauses

spricht dem Herrn Franz Harbenz, Kaufmann in Cilli, welcher wie alljährlich, so auch heuer, wieder im städtischen Armenhause erschien und die Armen so reichlich betheilte, im Namen dieser Armen den herzlichsten Dank aus mit dem Wunsche, daß diese hochherzige That recht viele Nachahmer finden möge.

Photographische Apparate

zu allen Preisen.

Grosser Prachtkatalog à 60 kr.
(Betrag wird bei Ankäufen rückvergütet).

Neuheiten-, sowie Kodak-
Preisliste gratis.



R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufactur für Photographie.
(Kunstschlerei.) (Constr.-Werkstätte.)
4471-102 **Wien, Graben 31.**

Neu!

Auf der Wiener
Kochkunst-
Ausstellung
prämiert
1899

Prämiert

mit der
Grossen Medaille mit der
goldenen Palme.

Mein Kochbuch

von Lotti Richter, Wien.

Jeder
Hausfrau
und Köchin
bestens em-
pfehlenswert.

Reichhaltig,
zuverlässig, sparsam.

Reich illustriert
Preis fl. 2.40
geb. fl. 8.—

Mit vielen Illu-
strationen u.
farbigen
Tafeln.

Verlag von:
Ulrich Moser's Buchh.
in Graz.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern
für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten
ein Portrait in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet.
Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der

Portrait-Kunst-Anstalt
„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Weihnachtsaufträge, welche noch am 20. December bei uns einlaufen, werden pünktlich vor dem Feste effectuirt.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.
Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Keine Hausfrau

wird einen Versuch mit Schicht's neuer Bleichseife bereuen.



Sie ist ein vollkommenes, keiner Zusätze bedürftendes Wasch- und Bleichmittel; vereinigt ausserordentliche Reinigungskraft mit grösster Angieblichkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.

4224—2



Leonhardi's
Schreib- und Copier-Tinten
sind die besten!

Niederlage in Cilli bei
Fritz Rasch
Buch- und Papierhandlung.

Gegründet 1874.

Die Annoncen-Expedition

M. DUKES NACHF.

*** (Max Augenfeld & Emerich Lessner)

I., Wollzeile 6 WIEN I., Wollzeile 6

besorgt Inserate aller Art für sämtliche Blätter der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes zu ausserordentlich billigen Preisen. Es liegt im eigenen Interesse der P. T. Inserenten, vor Ertheilung eines Auftrages die Kostenvoranschläge dieser grössten österreichischen Annoncen-Expedition einzuholen.

Kataloge und Annoncen-Entwürfe gratis und franco.

Telephon 917.

Wiener Illustrierte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX., Währingerstrasse 5. — Probenummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus allen grösseren Städten der Welt.

Arbeiter-Verzeichnisse

wie solche von Gewerbetreibenden und Fabriken zu führen sind, hält stets auf Lager und empfiehlt zu gefälligem Bezuge die
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Im Leben nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit, für
nur 6 fl. 50 kr.
folgende prachtvolle Waaren-Collection
zu erhalten:

18 Stück 18 Stück
fl. 6.50 fl. 6.50



1 echte Schweizer schwarz Stahl-Remontoir - Taschenuhr, genau gehend, mit 3jähriger Garantie.

- 1 echte Goldin-Panzerkette;
- 2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Façon mit Similibrillanten;
- 2 Stück Manchettenknöpfe, Gold-Doublet goullochiert mit Mechanik;
- 1 sehr hübsche Damen-Broschenadel;
- 3 Stück Brustknöpfe (Chemisette);
- 1 Patent-Umlegkragen-Knopf;
- 1 hochfeine Kravatten-Nadel;
- 1 Futteral für die Ankeruhr;
- 1 Taschenspiegel in Etui;
- 4 Juxgegenstände, welche allgemeine Heiterkeit erregen und sonst mit fl. 1.50 bezahlt werden.

Alle diese 18 prachtvollen Gegenstände zusammen mit der Remontoir-Uhr kosten

nur fl. 6.50.

Versandt erfolgt an Jedermann gegen Nachnahme.

Zu beziehen einzig und allein durch die

Uhrenfirma 4433-104

S. Rotter,

Wien, IX., Porzellangasse 12.

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

3426-103

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894
Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.

Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler

(OTTO MAASS)

WIEN, Wallfischgasse 10

Prag, Ferdinandstrasse 37.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen der Welt.

Täglich directe Expedition von Anzeigen, betreffend:
Associations-, Commanditär-,
Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-,
Wohnungs- und Kauf-Gesuche,
Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen,
Submissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe,
Speditionen, Bank-Emissionen, General-
versammlungen, und sonstigen Anzeigen, in denen der
Name des Auftraggebers nicht genannt werden soll.

Prompte, discrete, billige, reelle Be-
dienung unter Gewährung höchster
Rabatte.

Zeitungs-Katalog und Kostenvoran-
schläge, sowie
zeitgemässe Annoncen-Entwürfe
gratis und franco.

Die Entgegennahme von Offertbriefen
geschieht ohne Gebühren-
berechnung.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen
Riesen-Voreley-Haar, habe solches in
Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner
selbsterfundenen Pomade erhalten. Die-
selbe ist von den berühmtesten Autori-
täten als das einzige Mittel gegen
Ausfallen der Haare, zur Förderung
des Wachstums derselben, zur Stärkung
des Haarbodens anerkannt worden, sie
befördert bei Herren einen vollen, kräf-
tigen Bartwuchs und verleiht schon
nach kurzem Gebrauche sowohl dem
Kopf, als auch Bartthaare natürlichen
Glanz und Fülle und bewahrt dieselben
vor frühzeitigem Ergrauen bis in das
höchste Alter.

Preis eines Fiegels 1 fl., 2 fl.,
3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung
des Betrages oder mittels Postnach-
nahme der ganzen Welt aus der Pa-
brit, wohin alle Aufträge zu richten
sind.

4310-1

Anna Csillag,
WIEN, L. Seilergasse 5.

Nebenverdienst,

dauernd und steigend, bietet sich ge-
achteten, arbeitsfreudigen und sesshaften
Persönlichkeiten durch Uebernahme einer
Agentur einer inländischen Versicherungs-
Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten
unter „1798“ Graz, postlagernd. 3889-103

Letzter Monat!

100.000 Kronen Werth

5 à 20.000 Kronen Werth etc.

baar mit 20% Abzug, so viel betragen die Haupttreffer der

Großen Wohlthätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Poliklinischen Vereines (Spital),
sind unstreitig das

**schönste, billigste u. praktischste
Weihnachtsgeschenk.**

Jedes Los spielt in allen 6 Ziehungen ohne Nachzahlung
mit, und kostet doch nur

1 Krone.

1. Ziehung unwiderruflich schon **4. Jänner 1900.**

Lose sind zu haben in allen Wechselstuben, L. L. Postämtern, Tabaktrafiken,
Lotto-collecturen etc. etc.

Ein ehrlicher, rechtschaffener, ver-
lässlicher

Mann

Familienvater. Deutscher, bittet um
irgend eine Anstellung als Hausdiener
oder dergleichen. — Auskunft ertheilt die
Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie

verf. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und

Goldwaren-Exporthaus

Brux (Belgien).

Gute Ridel-Rem.-Uhr fl. 3.75.

Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20.

Ridel-Rem.-Uhr fl. 1.95.

Keine Firma ist mit dem

f. t. Adler ausgezeichnet, besitzt

gelb. u. silb. Ausstellungsme-

daille u. tausende Anerkun-

gungsscheine. 4172-63

Illustr. Preisecatalog gratis und franco.



Ehe der Zukunft!

46te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemässer
Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und
Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt:
Ausführliche Besprechungen sämtl. selbst
der schwierigsten Fragen, welche in der
Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und
Störung des Familienwohls geben, resp.
Mann und Frau von der Reife an bis zum
kritischen Alter hin, sowohl vom wissen-
schaftl. wie praktischen Standpunkt aus
betreffen, sowie Angabe wertvoller, zeit-
gemässer, bisher wenig oder kaum gekannter
natürlicher und künstl. Verhaltensmass-
regeln für alle Fälle. Höchst belehrend,
menschenfreundlich und hochinteressant!
208 Seiten stark. Preis 30 Kreuzer, Porto
12 Kreuzer extra, wofür geschlossene Sen-
dung. (Auch in österr. oder ung. Marken.)
Nachnahme erhöht den Preis um 23 kr.
J. Zaruba & Co., Hamburg.
4298-8

The Continental
Bodega Company

Die beste
Bezugsquelle
für

GARANTIRT ÄCHTE

Südweine:

Portwein,

Sherry,

Madeira,

Marsala,

Malaga,

Tarragona

etc.

Niederlage:

in: Cilli

bei: Josef Matič

Hosch's Unterlags-Kalender

auf Löschcarton

für 1900.

Anerkannt als die
besten Unterlags-
Kalender. — Preis

fl. 1.50, fl. 1.60 und

aufwärts.

Hosch's Block-Kalender

mit feinsten Chromo-

Rückwand von 25 kr.

bis 60 kr.

Hosch's Postkarten-Albums.

Vorräthig oder zu beziehen durch

jede Buch- oder Papierhandlung. Im

Falle keine solche bekannt ist, wende

man sich direct an die Verlagsbuch-

handlung. Prospekte durch dieselbe

überallhin kostenlos und portofrei.

Wiederverkäufer gesucht.

Verlag k. u. k. pr. Unterlags-Kalender

Rainer Hosch, Neutitschein.

Südmark-Zigarrenspitzen

empfiehlt

Georg Adler, Cilli.



Singer Nähmaschinen

Unsere neuen Familien-Maschinen haben den leichtesten, ruhigsten Gang, sind von einfachster Handhabung und unübertroffen für alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten, wie für die moderne Kunststiderei und Hohlraum-Arbeit.

Kostenfreie Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststiderei. — Vager von Stidreibe in großer Farbauswahl.

Electromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

SINGER Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Frühere Firma: G. Neidlinger.

Laibach, Petersstrasse 6.

Graz, Sporgasse 16.

Klagenfurt, Burggasse 19.

Zur gefl. Beachtung!

Alle von anderen Nähmaschinengeschäften unter dem Namen „Singer“ ausgetretenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Familien-Maschinen in Construction, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

4495

Kürschner's Fünf Sprachen-Lexikon

Gehört in jedes Haus. Wertvolles Gegenstück zu Kürschner's Konversations-Lexikon.

Verbindet den Wortschatz von fünf Sprachen (deutsch, englisch, französisch, italienisch, lateinisch) in sinnreichster Weise; behandelt Aussprache, unregelmässige Verben, gibt geflügelte Worte, Fremdwörterbuch u. A. Ca. 800000 Zeilen. Solid gebunden. Quartband fl. 1.80. Vorrätig in allen Buchhandlungen. H. Hülger Verlag, Berlin W.

Südmark-Zahnstocher
in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 Kr.
zu haben bei
FRITZ RASCH, Cilli.

Wäsche-Feinputzerei

Hauptplatz 2 (rückwärts).

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Art Wäsche, Spitzen, Kleider, Vorhänge. Gewaschene Wäsche wird zum Bügeln angenommen, auf das feinste prompt und billig geputzt, abgeholt und zugestellt. Lehr-Franchises erhalten gründlichen Unterricht im Glatzbügeln. 4485-102

Lehrjunge

in besserem Hause und mit guter Schulbildung wird bei **Joh. Pungarscheg**, Gemischtwarenhandlung in Windischgraz, gleich aufgenommen. 4482-101

Ein schöner

Pferdestall

samt Heuboden ist sogleich zu vermieten. Anfrage „Grüne Wiese“. 4461-101

Stickerei-Montierungen

werden übernommen bei **Alfred Pungarscheg**, 173-101 Buchbinder, Herrngasse 12.

Kaffee

5 Kilo per Post nach jeder Poststation **ganz spesenfrei** per Kilo:
Santos, feinst fl. 1.16
Java gr. „ 1.20
Portorico „ 1.45
Ceylon „ 1.85
Kaffee täglich frisch gebrannt, feinst fl. 1.40, 1.50, 1.60.

Bei Abnahme von 25 Kilo Preisermässigung.

Thee

(Kilo per Post überallhin **ganz spesenfrei** per Kilo:

Congo, feinst fl. 2.98
Souchong, feinst „ 4.—
Lischer-Mischung, sprfst. „ 6.75
Peco-Blüten, extrafeinst „ 7.45

versendet bei reellster Bedienung hausgezeichneten Qualitäten das **Triester Versandthaus**

Theodor Josef Fels
GRAZ IV., Marschallgasse 22.

NB. Für Wiederverkäufer besonders billige Preise. 4488-10



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.



Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's
Apotheker zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
Depot in Cilli bei Herrn Adolf Marek's Nachfolger, M. Rauscher, 4318-25

Deutschvölkische!!

treffen sich in **Graz** in der Frühstückstube des **Oskar Heinzel**, Schmidgasse 12. Ausschank von bekannten guten Bieren: Original Deutsch-Pilsner, alle Arten Reininghauser, Gösser Original Kulmbacher, Budweiserbiere und echten Weinen, sowie Selch- u. Warstwaren und Delikatessen in grosser Auswahl aller Art. — Provinz-Aufträge werden bestens ausgeführt. 4413-14

Licht- und Wasserheilverfahren

Brandhofgasse Nr. 19 **Graz** Tramwayhaltestelle Hotel „Birn“:
Elektrische Lichtbäder. * * * * Oertliche Bogenlicht-Bestrahlungen.
Kastendämpfe und Dampfdouchen. * * * * Sämmtliche Wasseranwendungen.
Physikalisch-diätätische Behandlung. * * * * Heilgymnastik, Massage.
Linderung, Kräftigung, bezw. Heilung aller chronisch Kranken, insbes. bei Gicht, Rheumatismus u. Frauenkrankheiten und Erholungsbedürftigen. — **Fachärztliche Leitung.**
Curekosten und Wohnung auf Wunsch. — Auskünfte umgehend. — Adresse: **Lichtheilanstalt, Graz.** 4148

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Luggerstr. 1, und Sonnenselgasse Nr. 1, in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungskapital Ende 1898 K. 682,800.427
Neue Anträge in 1898 „ 60,831.089
Sicherheitsfonds Ende 1898 „ 259,283.487

Bezug der ersten Dividende 2 Jahre nach Abschluß der Versicherung. Dividende im Jahre 1900 an die nach Plan B Versicherten aus 1899: 60%, 1898: 57%, 1897: 54% u. f. w. der vollen Tarifsprämie. Gewinnreserve der Versicherten Ende 1898 K. 18,738.014.

Mitversicherung des Kriegsrückfalls und der Invaliditätsgefahr. — Keine Arztkosten. Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn **Fritz Rasch**, Buchhändler in Cilli, und Herrn **Josef Seimig** in Cilli.

Wegen Raummangel

ist ein sehr eleganter viersitziger **Herrschafts-Schlitten** billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 4468-101

Für ein **Branntwein-Engros-Geschäft** wird ein tüchtiger, der deutschen und slovenischen Sprache mächtiger, bei der Kunde in Kärnten, Untersteiermark und Krain bereits eingeführter

Reisender

mit Fixum und Diäten gesucht. Anträge an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 4472-105

Realität

in St. Margareten zu verkaufen, event. zu verpachten. Näh. bei **Adolf Beer**. 4366

Wer will 400 Mark

garantirt monatl. leicht, ehrl. und ohne Risiko verdienen? Sendet sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Exped. K. F. Wojtan, Leipzig-Lindenau. 4289-27

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 Kr. in der Apotheke zur Marienhilf, Cilli und in der Apotheke in Rann. 4417-6

Gratis versenden wir an Jedermann unseren grossen 2428-101

Weihnachts-Katalog

enthaltend viele Tausende herrlicher Kunst- u. Prachtwerke, Jugendschriften, Bilderbücher für jedes Alter und jeden Stand in tadelloser Exemplaren zu enorm ermässigten Preisen.

M. Breitenstein,
Antiquariats-Buchhandlung.

Wien, IX/3, Währingerstrasse 5.
Ebenda Verlag der „Wiener Illustrirten Frauenzeitung“. — Probenummer gratis.

Möbel-Lager

des **C. A. Lustkandl** in **Graz**, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40.

Grösste Auswahl completer **Braut-Ausstattungen**, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. Preisocourant franco. 4465-92

Günstiger Gelegenheitskauf praktischer Weihnachts-Geschenke!

G. Schmidl's Nachfolger, Cilli



empfehlte zu ganz besonders billigen Preisen sein gut sortiertes Warenlager, und zwar:



Tuch-, Current-, Leinen-, Wirk-, Teppich-, Kurz-, Manufactur- und Modewaren, sowie Nähmaschinen und Fahrräder für den Weihnachtsbedarf.

4470-103

Muster und Preiscourante werden auf Verlangen sofort franco eingesandt.

Nach englischem System

gerösteten Kaffee

bei 4499-104

Traun & Stiger.

Reines

Schweinefett

zu verkaufen per Kilo 76 kr. bei **J. Hermann, „Grüne Wiese“.** 4497-102

Landauer

in bestem Zustande, wenig gebraucht ist billig abzugeben. — Anfragen an die Verwaltung der „D. W.“ 4432

8 Stück schöne

Zimmerthüren

sind zu verkaufen bei Frau Simonisehek, Hotel „Stadt Wien“. 4487-101

Ein Fleischhauer u. Selcher

im Besitze eines guten Fleisch-Selchofens, empfiehlt sich dem geehrten Herrschaften zum Schweineschlachten und Selchen. — **Franz Woisk, Hauptplatz Nr. 2, Kodritsch'sches Haus, rückwärts.** 4486-101

Ein intelligenter, gesunder kräftiger Mann sucht Stellung als

Hausdiener

oder dergleichen. — Auskunft ertheilt **Mathäus Gorischek, Grazerstrasse 28,** 4484-102

Geschäfts-Anzeige

Erlaube mir den geehrten Herrschaften, sowie meinen P. T. Kunden höflichst anzuzeigen, dass ich meine

Damenschneiderei

von der Grazerstrasse in die Rathhausgasse Nr. 20 verlegt habe, und werde ich bestrebt sein, auch fernerhin meine geehrten Kunden auf das solideste und billigste zu bedienen.

Um zahlreichen Zuspruch ersuchend, zeichne mit aller Hochachtung

Johanna Eichmeier,

Damenschneiderin. 4466-101

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an **Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutsegasse 8, Budapest.** 4347-103

Man kauft am besten tourenreiche

Kanariensänger bei **Carl Ulrich, St. Andreasberg i. H.** à Stück von 7, 8, 9, 10, 12, 15 bis 30 M. u. Nachn. Preisliste frei. 4447-101

Kohlenbergbau Petschounig

liefert ab 1. Jänner 1900 bis auf Weiteres nach Cilli:

1 Metr. Stück- oder Mittelkohle zu 1 K 40 h

1 Metr. Grobgrieskohle zu 1 K

ab Werk um 10 h billiger.

Jene bis einschliesslich 15. December 1899 eingelaufenen Bestellungen, welche erst im Jänner ausgeführt werden sollten, werden zu den alten Preisen berechnet. 4500-104

Verlangen Sie gratis und franco illustrierten

Weihnachts- und Neujahrscatalog vom

Ersten Wiener Versandthaus Mittler & Co.

WIEN, VI./2. Hirschengasse Nr. 18

über Fahrräder, Fahrradbestandtheile, Nähmaschinen, Uhren u. Goldwaren, Haus- und Wirthschaftsgeräte, Lederwaren, Requisiten für Laubsägearbeit und Christbaumschmuck. 4481-1

Echt russische

Galoschen

und

Schneeschuhe

sind nur zu haben bei

Franz Karbeutz.

4490-103

Nichters

Anker-Steinbaukasten

sind der Kinder liebste Spiel und das Beste, was man ihnen als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Nichters Anker-Steinbaukasten können jederzeit durch **Ergänzungskästen** planmäßig vergrößert werden und sind darum doppelt wertvoll. Nichters Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 0.75, 1 1/2, 3, 3 1/2, 4 1/2, 6-10 Kronen und höher in allen feineren Spielwaren-Geschäften der Welt zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weise alle Steinbaukasten ohne Anker als Nachahmung, daher als unecht, zurück.

Neu! Nichters Geduldspiele: Sphinx, Kobold, Wlilableiter, Zornbrecher u. s. w. Preis 70 Heller. Nur echt mit Anker!

Wer Kinder zu beschenken hat, der lasse sich eiligst die neue, reichillustrierte Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen; die Zuiendung erfolgt gratis und franto.

F. Ad. Richter & Co., Erste österreichisch-ungarische k. u. k. priv. Steinbaukasten-Fabrik. Comptoir und Niederlage: I. Operngasse 16 Wien, Fabrik: XIII. (Sieglng). 4496-103
Mudolfshadt, Nürnberg, Olten (Schweiz), Rotterdam, New-York 215 Pearl Street.

Bilderbücher

Jugendschriften

Briefcassetten

Postkarten-

Sammelbücher

Malkasten

Notizbücher

Kalender

aller Art

Poesiebücher

Stereoscop-

Apparate

Postkarten

täglich Neuheiten

bei **Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.**